

# Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:  
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.  
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:  
Illustrierte Beilage.

**Abonnementspreise:** In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb-, 2 Rbl. viertel-, 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).  
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb-, 250 Kop. viertel-, 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Anschaffung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb-, 3 Rbl. 75 Kop. viertel-, 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

**41. Jahrgang.**  
Riga, Domplatz Nr. 11/15.  
Redaktion: Nr. 1958.  
Telephon: Expedition: Nr. 157.

**Infektionsgebühr.**  
Für die 6 mal gespaltene Beilage 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restenteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).  
Preis der Einzelnummer 5 Kop.  
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

**Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande:** In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Wauste: A. Zellant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Danaburg: G. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Wehlich; in Goldingen: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl.; in Hesenpoth: Wilh. Alberg, Buchhandlung; in Kanda: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemfai: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., G. Allan; in Rostau: E. Schabert, Pokrowa, L. u. E. Mehl & Co.; in Dbeffa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Bernau: C. Treusfeld; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Herold“, L. u. E. Mehl & Co.; in Radow: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Roncevic; in Tatum: Bally Streitenberg, Droguenhandlung; in Wetz: R. Rudloff; in Wenden: A. Pfamq; in Werro: B. v. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Annahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. — **Annahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 101

Donnerstag, den 3. (16.) Mai

1907

ТРЕБУЙТЕ ВЕЗДЪ:

## КОНЬЯКЪ ШУСТОВА

**Maitrank,**  
pro Flasche 65 Kop.  
**Moussirender Maitrank,**  
pro Flasche 80 Kop.  
**Daniel Schweinfurth**  
Mühlenstr. 87. Telephon 483.

### Inland.

Riga, den 3. Mai

#### Deutsch-baltische Politik.

Wir erhalten folgende Zuschrift:  
In der Antwort der Baltischen Tageszeitung in Nr. 101 auf die in Nr. 90 der Rig. Rundschau enthaltenen Ausführungen des Herrn v. Wulf-Rosse sind, wie mir scheint, die Grundlagen enthalten, worauf die Balt. Tzsg. ihre Politik aufbaut. Der Grundgedanke, der sich wie ein oder Faden durch ihre Ausführungen zieht, tritt besonders in folgenden Sätzen hervor:

„... so kann sie (d. h. die baltische Politik) nicht anders, als im letzten Grunde eine nationale sein, zumal hier zu Lande für uns Deutsche, deren Deutschum von allen Seiten angegriffen erscheint.“ ... „Wer vermag es zu leugnen, daß sich bei uns, sobald das politische Leben begann, alles, mit Ausnahme der Deutschen, national organisierte und zwar ausgesprochener Weise mit der nationalen Spitze gegen

uns, die Deutschen. Selbst die internationale Sozialdemokratie hat sich hier den lettischen respektive estnischen Mantel umgehängt und kämpft in erster Linie und mit besonderer Erbitterung gegen uns Deutsche. Wenn irgendwo, hat sich hier das Wort bewährt: „Wut ist dieier deat Wasser.“ ... „Trotz der Erfahrungen aber und trotzdem, daß jeder, der sehen kann und will, sehen muß, daß es so für Jahrzehnte bleiben wird.“

Aus diesem Grundgedanken scheint mir nun die Balt. Tzsg. folgenden Schluß gezogen zu haben: Da alle Nichtdeutschen sich bis auf Jahrzehnte hinaus zu dem Zweck zusammengenommen haben, alles Deutsche erbittert und unentwegt zu bekämpfen, so bleibt uns Deutschen nichts anderes übrig, als uns möglichst streng national zusammenscharen, unser Ziel verzwweifelt zu verteidigen und möglichst teuer zu verkaufen.

So wird es verständlich, daß die Balt. Tzsg. auf alles Lettische loswettert und sich kaum bemüht, die im Letztentum sich herausbildenden Mäncierungen ruhigen Blutes zu beurteilen und zu bemerken. So erklärt es sich, daß sie es vor kurzem fertig gebracht hat, alle lettischen Blätter, bis auf zwei, den Mahjas Weesis und die zielbewusste, äußerst konservative und lettisch-nationalistische Rigas Awise für mehr oder minder revolutionär zu erklären und allen Ernstes sie dem Boykott zu empfehlen. So erklärt es sich, daß sie die Möglichkeit des Bestehens in erster Linie kultureller deutscher Vereine (Schulvereine, Theatervereine und dgl.) nicht zugeben will, sondern für offen und ausgesprochen deutsche Politik treibende Vereine eintritt. Politik ist ja ein sehr weiter Begriff und ein jeder kulturelle Verein wird nicht umhin können, bis zu einem gewissen Grade auch politisch denken zu müssen; bis zu einem politischen Verein ist jedoch noch ein weiter Schritt. So erklärt es sich, daß es der Balt. Tzsg. weniger darauf anzukommen scheint, an ein friedliches Leben mit den andersstämmigen Heimatsgenossen zu denken,

**Jetzt ist die höchste Zeit,**  
dass Jeder daran denkt, ob seine Gebäude auch genügend vor der **Blitz-Gefahr** geschützt sind.  
**Blitzableiter-Anlagen**  
an Kirchen, Schornsteinen und Privatgebäuden sowie deren **Kontrolle u. Reparatur**  
werden auch nach answärts **billigst** und **gewissenhaft** ausgeführt von der Firma **Baltische Elektrotechnische Werke**  
Ritterstr. 19, Riga. — Tel. 2305.

als vielmehr sich auf den dauernden Belagerungszustand einzurichten und durch bissige und giftige Ausfälle Verjuche zur Einschüchterung des Gegners zu machen.

Geleht den Fall, daß die Annahme der Balt. Tzsg. richtig ist, so gibt es immerhin noch, wie mir scheint, einen anderen Weg: Die Gründe der antideutschen Strömung möglichst objektiv zu erforschen und gegen die Antimilitarität anzukämpfen. Doch dieses ist nun einmal nicht Jedermanns Sache, besonders nicht die unserer unfehlbaren Chauvinisten.

Entgegen der Balt. Tzsg. vertrete ich die Anschauung, daß eine Vereinigung mehrerer Nationalitäten mit der ausbrüchlichen Front gegen eine andere einzige eine an und für sich unnormale Erscheinung ist, weil Interessenskollisionen und Interessengemeinschaften sich bei mehreren gleichberechtigten Gruppen viel gleichmäßiger verteilen. Ganz anders

liegen die Dinge, wenn eine Gruppe nach der Vorherrschaft strebt, was z. B. bei nur zwei Gruppen gar zu leicht der Fall sein kann. Hierher gehören die oft zitierten nationalen Kämpfe in Finnland oder Böhmen. Bei uns sind jedoch außer den Deutschen und Letten noch die staatlich am günstigsten stehenden Russen da, und außer diesen noch andere Nationalitäten, die auf das politische Gleichgewicht nicht ohne Einfluß sein können. Wenn unter diesen Verhältnissen wir Deutsche wirklich auf Jahrzehnte hinaus isoliert dastehen werden, so werden wir es sicher uns selbst und unserer mangelhaften Politik zuschreiben haben und werden dadurch die größte Schuld gerade der eigenen Nationalität gegenüber auf uns selbst geladen haben.

Nein, wir Deutsche müssen gerade die Gruppierungen studieren und sie zu unseren Gunsten im friedlichen Wettkampf der Interessen ausnutzen, so wie es alle anderen tun werden. Es wäre grundfalsch und würde einen nicht zu ersehenden Zeitverlust bedeuten, wenn wir uns in Klagen ergehen wollten über die schlechten Zeiten und darüber, daß man die Verdienste der Deutschen nicht nach Gebühr würdigt. Ich glaube übrigens soweit an die Erfolge der deutschen Kulturarbeit, daß ich es nicht für möglich halte, daß die von den Deutschen gesäete Saat ihnen selbst verderblich werden könnte.

Um nun den richtigen Weg zu finden, muß man die feindlichen Kräfte sich vergegenwärtigen, gegen die wir anzukämpfen haben werden, aber auch das Gemeinbare suchen, das uns mit anderen und einzelnen Gruppen verbindet.

Die uns Deutschen feindlichen Momente wären folgende:

- 1) Der Panславismus, 2) der lettische nationale Chauvinismus und 3) die internationale organisierte Sozialdemokratie, die die ruhige Entwicklung des Staatslebens durchbrechen will.
- Wie einer jeden Idee stets etwas Positives

Das Fürchterlichste ist, wenn platte unfähige Menschen zu Phantasten sich gesellen. Goethe.

### Psychiatrisches aus den Witzblättern.\*

Von A. Abels.

Während früher die Satire meist dieleibige Bücher benötigte, um sich Lust zu machen, hat sie sich jetzt einen bequemeren Sitz in den Witzblättern erkoren. Gratiös wandeln in deren Spalten die Renommisten und Lügner in ihrer ganzen Aufgeblasenheit einher, da treiben die degenerierten Dichter ihr scheußliches Spiel, da warten die Lebemänner auf das furchtbare Schicksal der Psychosen, die ihnen als Lohn für all ihre Sünden drohen. Daneben feiern entmenschte Trinker ihre Orgien und lassen deren Folgen über sich ergehen, die Bergsezen geben sich ihrem halbbrecherischen Sport hin, und die Vegetarianer schwelgen in grünen Genüssen. Wehmütig zittern die Pantoffelhelden in ihrer Unmännlichkeit und Unselbstständigkeit. Niedlich blüht an allen Ecken und Enden das Kräutchen Dummheit. Auf dem Kaiserhofe zittert das Herz des tapferen, aber stumpfsinnigen Kriegers unter den Drohworten des redegewaltigen Unteroffiziers. Die enorme Zerstreuung und Bergecktheit des deutschen Professors, die Eiferfuchtschwärme des argwohnigen Ehemannes, der Couleurmahn des Korpsstudenten, der sich stets fixiert wähnt, Querulanten und Prozeßhansel, alle sind vertreten. Eifrig und unermülich befragt und variiert die Schar der Witzblattlichter das Thema von den dicksten Kartoffeln. Taktvoll verfährt der Rittmeister dem Rittergutsbesitzer, der ihm stolz seine Kartoffeln zeigt, der strengsten Disziplin, und der junge Landwirt verwendet diese

wissenschaftlich festgestellte Tatsache in der Annonce: Junger Landwirt, stattlich und intelligent (auf Wunsch Zusendung von Photographie und Kartoffelproben), sucht sich zu verheiraten. Immer wieder liefern die „Fliegenden“ die überzeugendsten Beweise für das Faktum, daß die Schwachsinigkeit in der Armee ein schweres Hindernis für die Ausbildung der Truppen ist. Immer neue Umschreibungen erfindet der geniale Geist des Sergeanten: „Blische. Sie sind schon der Allerdümmste. Sie hätten das Pulver nicht erfunden, selbst wenn Sie Berthold Schwarz gewesen wären.“ Allerdings kann man sich der Begründung nicht entschlagen, daß dieser geistige Diefstand an maßgebender Stelle zu sehr verallgemeinert wird. Oder der Herr Feldwebel hat spezielles Fach: „Sammelbombenschwärenot! in dem ganzen Zuge ist jeder noch einmal so dumm wie der Vorhergehende, und so geht dreimal herum.“ Fortgeschritten mit der Wissenschaft, geht der gebildete Unteroffizier auf die Ursache dieser betrüblichen Erscheinung ein: „Sie, Müller, Sie sind der schlagendste Beweis für die Richtigkeit der Darwinischen Lehre. Nur scheint die Natur bei Ihnen ihre ursprüngliche Absicht zu früh aufgegeben zu haben.“

Ein gewichtiges Wort sprechen die chronischen Alkoholisten mit. Selbst keine Temperenzler, huldigen die Männer der „Fliegenden“ und der „Meggenborfer“ dem Spruche: „Vom Kummer zum Kummel ist oft nur ein Schritt“, ohne zu bedenken, daß man diesen Spruch mit viel größerem Rechte umkehren kann, und stellen nur neidisch fest: „Wer aus Verzweiflung trinkt, trinkt nicht die schlechteste Sorte!“ Obgleich sie auf den Grundschwären:

„Ach konnte mich nie erwärmen an Diogenes' Weisheitsornament,  
Ich den!, es gibt kein weiser Mann Vor einer leeren Tonne“,  
lassen sie Gestalten verkommenster Bacchuspriester in langem Zuge erscheinen. Da ist vor allem die Kolonne der Bierbankstiller. In ihrer Ver-

simpelung und Oberfächlichkeit, in ihrer Schwerefülligkeit und ihrer Gleichgültigkeit gegen höhere Interessen und der schrankenlosen Bevorzugung des Materielle lassen sie die Wirkungen des Alkohols nur zu deutlich erkennen, wirken aber gleichzeitig belustigend in ihrer Selbstgefälligkeit. Die vorgerückteren Stadien der Alkoholvergiftung, vor allem das Delirium tremens, sind ein ungemein beliebtes Thema. Bekannt ist die Geschichte des Schreibers, der in der Klinik das Krankenjournal führte und, als der Käufer erst auf wiederholtes dringendes Fragen des Professors zugibt, daß er weiße Mäuse sehe, in das Krankenjournal einträgt: „Sieht auf Verlangen des Herrn Professors weiße Mäuse.“ Schlämmer ergelst es dem Professor, der seinen Schülern bei einem Deliranten den Einfluß der Suggestion demonstrieren will und dem Patienten die Mäuse anzuschmeicheln sucht, bis der Patient das Heft in die Hand nimmt: „Sagen Sie mal, Herr Professor, sehen Sie sie denn?“ „Aber gewiß, mein Vetter, da läuft gerade wieder eine.“ „Dje, Herr Professor, denn heißt Sie Delirium, id nich.“

Harmlos wird das heikle Kapitel des geisteskranken Verbrechers verurteilt. Eine oft wiederkehrende Figur ist der Kleptomane. „Dieser Mann war ein Dieb, bis er reich wurde“, heißt es da zum Beispiel. „Und was ist er jetzt?“ — „Kleptomane.“ Denn die Kleptomane ist nur eine „Krankheit für das bessere Publikum“. Für die Entschuldigend des erlappten Spitzbuben: „Mat, gestohlen soll ich haben? Erlöben Sie man, id leide an Kleptomane.“ hat man nur das höhnische: „Ne, dasor sehen Sie nich sein genug aus.“ Oft führen die Angeklagten selbst in weiser Umsicht ihre erbliche Belastung ins Feld: „Ich bin erblich belastet, mein Vater war Komponist und meine Mutter Theaterkassiererin.“ Oder man erbrüet die nicht minder strafrei machende Betrummung zur Zeit der Begehung der Handlung: „Angeklagter, waren Sie berauscht?“ „Ach, Herr Gerichtshof, ich hatte so viel getrunken, daß ich

nicht mehr unterscheiden konnte, ob ich berauscht war oder nicht.“ Daß die Trunkenheit einen bestimmten Grad erreichen muß, um den Schuldigen der Strafe zu entziehen, ist ja bekannt. „Die Erklärung des Angeklagten, er sei betrunken gewesen, konnte nicht berücksichtigt werden, da derselbe nicht so betrunken war, wie das Gesetz vorgeschreibt.“ Also verpaute sich der weiße Richter, und dem sachverständigen Oberamtsarzte erging es nicht besser in seinem Gutachten: „Die Rosa Müller ist in hohem Grade blödsinnig, man sieht dies aus ihren Antworten und den an sie gestellten Fragen.“

Den reichsten Stoff für die Witzblätter liefert aber die Moderkrankheit Nervosität. Mag sie auch ihrem unglücklichen Träger das Leben verbittern, sie teilt darum doch das Schicksal der Influenza, des Rachenjammers, der Seekrankheit, der Farnufel, der Hüftneraugen, der „hurtigen Katharine“ usw., lauter niederträchtige Leiden, unter denen der davon Befallene stöhnt. Aber die gefühllosen Witzblätter und ihre Leser haben nur John und Spott dafür übrig, und statt mit Mitgefühl, reagieren sie mit faulen Witz.

Daß die Witzblätter auch für Suggestion und Hypnose Sinn haben, beweisen sie dadurch, daß sie einen psychologisch und spirituell durchgebildeten Lieberkellner mit nachweisbarem Talent, den Gästen durch zu suggerieren, suchen. Sie kennen auch das Gefährliche dieser Experimente: „Sie suggerierten also der jungen Dame, Sie hätten ihr einen Kuß gegeben? Ist der Versuch geglückt?“ — „Gewiß, sie hat mir eine Backpfeife gegeben.“

Wenden wir uns von den harmlosen Witzblättern im Genre der „Fliegenden“ und „Meggenborfer“ zu ihren bishigeren politischen Kollegen, die von vornherein auf eine schärfere Lönart geacht sein müssen, so finden wir ein förmliches Schwelgen in den verschiedensten geistigen Schrecken. Ein Irrenarzt muß keine helle Freude daran haben, wenn er sieht, mit welcher Sicherheit in diesen Blättern die Männer der Satire die psychischen Krankheiten, sogar

\* Nach dem soeben erschienenen, sehr anregenden Buche „Geisteskrankheit und Geisteschwäche in Satire, Sprichwort und Humor“ von Oberarzt Dr. Wankmüller.

zum mindesten Diskutables zugrunde liegt, so basiert auch der Pan-Slavismus auf der Idee des „Nationalstaates“, die so manches Berechtigte enthält und auch in Deutschland bekanntlich von dem Führer des Alldeutschen Verbandes, Prof. Hasse, vertreten wird (siehe z. B. dessen Aufsatz „Der nationale Gedanke“ in Geijers „Deutsches Reich und Volk“). Sieh als deutscher Balte und russischer Staatsangehöriger zur Idee des Nationalstaates bekennen, heißt nun leider, wie mir scheint, aus Ueberzeugung das Deutschtum in den Ostseeprovinzen bekämpfen. Ich kann wohl über diesen Punkt hinweggehen mit der Bemerkung, daß ich, und mit mir wohl noch sehr viele andere, den Nationalstaat als solchen, in Anbetracht der unaufhaltam fortschreitenden Entwicklung internationaler Beziehungen aus voller Ueberzeugung für eine Utopie halten. Man denke doch nur an die Bestrebungen des Alldeutschen Verbandes während des Burenkrieges und die jetzige Stellung der Burenstaaten im großbritanischen Reich. Schaut man auf die erbitterten Kämpfe der Engländer und Holländer um die Seeherrschaft zurück, so wird man wohl kaum sagen können, daß gemeinsames nationales Empfinden Engländer und Buren zusammengeführt hat. Der Alldeutsche Verband hat aber eher das Gegenteil zu erstreben versucht. Glaubt die Welt, Tagzitzig, wirklich daß wir auch im Kampf gegen den Pan-Slavismus allein stehen werden? Nun, ich denke, daß die liberalen Russen, die Letten, die Polen, die Juden, die Esten und andere Nationalitäten ebenso den Pan-Slavismus zu fürchten haben wie wir. (Man denke doch nur an die Angriffe Tonisons gegen die Propagation, bei der Landteilung die orthodoxen Bauern zuerst zu berücksichtigen. Darauf ist ja die Regierung bekanntlich klugerweise nicht eingegangen.)

Wir sollen aber nicht nur Bundesgenossen gegen den Pan-Slavismus suchen, sondern auch das Unserige dazu tun, um ihm speziell bei uns den Boden zu entziehen. Leider sind in dieser Beziehung unsere Sünden nicht sehr klein. Zum Beweise möge nur unser Verhalten zum russischen Volk angeführt werden, dessen Staatswesen wir angehören, und überhaupt zum ganzen russischen Leben. Ist es nicht unsere historisch-moralische und zugleich staatliche Pflicht, die Entwicklung des geistigen Lebens im Inneren des Reiches zu verfolgen? Man halte mir nicht entgegen, daß Russland zu wenig geboten hat, denn als Fehler mußte man es immer empfinden, wenn wir Deutschbalten russische Kunstzeugnisse auf dem Wege über Deutschland kennen lernten. Dem reichsdeutschen Nachbar hat also Russland stets etwas zu bieten vermocht! Noch jetzt ist man in Deutschland mit den Erzeugnissen der russischen Kunst und Wissenschaft im Allgemeinen besser vertraut, als bei uns. Das ist auch nicht weiter verwunderlich; während in Berlin die russischen Schauspieler Triumphe feierten, wurde man hier in Riga von Manchem schief angesehen, wenn man in das russische Theater ging. Hierher gehört auch das gelegentliche kritische Verurteilen in Bauch und Hagen alles Russischen, das besonders in bürgerlich-konservativen Kreisen gang und gäbe war. Dabei fannte man natürlicher Weise nicht die innerussischen Verhältnisse, weil man es eben für unnützlich hielt. Diese, man kann wohl sagen, oft bis zur Verachtung sich steigende Animosität bekamen nicht nur die in die Ostseeprovinzen kommenden Russen zu fühlen, sondern auch die selbständig urteilenden deutschen Balten, welche eine Zeit lang im Innern des Reiches gelebt und vorurteilslos beobachtet hatten. Sie wurden einfach durch das verkommenen Urteil „verrußt“ für die baltisch-deutsche Gesellschaft abgetan. Daß solche Elemente oft in der Folge dem Deutschtum verloren gingen und den in ihre nationale

Vollwertigkeit gesetzten Zweifel mit glühendem Deutschtum beantworteten und zu sogenannten „Knegegaten“ wurden, das beachtete man nicht weiter.

Ward nicht durch solch ein Verhalten der baltisch-deutschen Gesellschaft der Boden für den Pan-Slavismus geradezu vorbereitet, indem auch gemäßigtere Russen zu Staatschauvinisten werden können? Da muß wohl in Zukunft eine andere Politik eingeschlagen werden. Im Gegenteil! Es müßten bemittelte Eltern ihre Söhne in das Innere des Reiches schicken, damit sie mit dem Leben im dem Reich möglichst bekannt werden, dem sie angehören. Dem zukünftigen Politiker dürfte eine solche Studienreise auch nicht zum Schaden gereichen, ganz abgesehen von den überaus wertvollen Beziehungen, die man dabei anknüpfen kann. Der reichsdeutsche Herr Kleinow hat sicherlich Recht, wenn er sagt, daß sich dadurch so manches Urteil ändern dürfte.

Man wird mir einwenden, daß durch solch eine engere Verührung mit den Russen die Gefahr des Entnationalisierens heraufbeschworen wird. Recht es aber nicht am Deutschen selbst, wenn er so leicht sein Deutschtum verliert? Das wäre eben die Hauptaufgabe der deutschen kulturellen Vereine, dem entgegenzuarbeiten. Freilich muß dabei aller Chauvinismus vermieden werden, um dem Pan-Slavismus nicht in die Hände zu spielen. Leider hat unser Rig. Deutscher Verein, beeinflusst durch die Chauvinisten der Dina-Zeitung und ihre Anhänger, zu manchen großen Fehlern begangen, der wohl noch seine bösen Früchte tragen wird. Doch man wird nun einmal meist erst durch Schaden klug.

Mögen die Chauvinisten auch in nationalem Sinne das Beste wollen, so geben sie doch von der falschen Voraussetzung aus, daß die andersdenkenden baltischen Deutschen nicht Deutsch sein und empfinden wollen.

Man hört jetzt oft diese Animosität gegen die Russen durch den Druck entschuldigen, den wir während der Russifizierung auszuhalten gehabt haben. Mir scheint es gerade keine Entschuldigung zu sein, wenn man eine herrschende Richtung oder vielmehr deren Vertreter nicht von der Nation selbst unterscheiden kann.

Der lettische nationale Chauvinismus kann zu einem schweren Gegner des Deutschtums werden. Erstens sind wir jedoch auch ihm gegenüber nicht ohne Bundesgenossen, indem die Russen, Polen, Juden, die gemäßigten Letten selbst und schließlich auch der Staat sein Uebermuchern auf Kosten anderer kaum gerne sehen werden, und zweitens werden auch wir Deutschen nicht ganz schuldlos sein, wenn der lettische Chauvinismus sich gegen uns mit großer Kraft wenden sollte. Gerade die Deutschen, die bis jetzt einen großen Teil der Macht bei uns in den Händen gehabt haben, müßten möglichst alles vermeiden, was ein beständiges Zweifeln an der Befähigung zur Selbstständigkeit bei unseren kulturell aufsteigenden Heimatgenossen bedeuten könnte. Die von ihnen zu erwartenden Fehler müßten objektiv und mit Vorsicht — denn sie werden wahrscheinlich oft von ganz anderen Voraussetzungen ausgehen, wie die in festen Traditionen aufgewachsenen Deutschen — beurteilt und, wenn nötig, bekämpft und vor allem nicht unnützerweise höfisch und abfällig kritisiert werden. Auch müßten vor allem in offiziellen Angelegenheiten alle nichts nützenden Einweisseln auf die Zeit vermieden werden, wo die Letten eine untergeordnete Bedeutung hatten und den Deutschen, meist als den Herren gegenüberstanden. . . . B. an die Zeit der Orden. In dieser Hinsicht halte ich das Einstellen des Ordenskreuzes in das Abzeichen des Deutschen Vereins für keine sehr glückliche Idee,

abgesehen davon, daß sie den eigentlichen Zwecken des Vereins weder entspricht, noch nahe liegt. Es sieht doch so aus, als ob er nach einer Zeit streben würde, die längst unwiederbringlich vergangen ist. Auf diese Weise wird der Deutsche Verein zu einem Kampfbereit gegen die Indigenen ausdrücklich gestempelt, zum mindesten in den Augen der Letzteren, was ich vollkommen verständlich finde.

Man wird mir antworten: Was gehen uns die Indigenen an? Wir können uns doch solche Abzeichen anschaffen, wie wir wollen. Ganz richtig. Nehmen wir jedoch keine Rücksicht auf die nationalen Gefühle unserer Heimatgenossen, so sollen wir uns auch nicht darüber wundern, wenn sie für uns nicht zu haben sind, wenn wir einmal dringend ihrer Hilfe bedürfen. Der einzige Einwand, den ich gelten lassen muß, ist der folgende: Man kann nicht von ganzen Gruppen oder Einzelpersonen verlangen, daß sie sich Zwang antun und anders handeln und sprechen, als sie denken, und kann es auch ihnen nicht verwehren, wenn sie die Erinnerung an diejenigen Zeiten aufrecht erhalten wollen, die ihnen am teuersten sind. Solche Ausdrücke werden nun einmal nicht zu vermeiden sein. Das eine ist jedoch für die deutsch-baltische Politik klar, daß das durch solch chauvinistische Ausbrüche gestiftete politische Gleichgewicht auf andere Weise hergestellt werden muß und zwar durch Opposition von seiten andersstehender liberalerer Gruppen; sonst kann man den Deutschen mit Recht den Vorwurf machen, daß sie alle so denken. Durch solche scheinbar geringfügige Umstände kann, wie mir scheint, die Politik der uns Deutschen bestehenden Parteien auch nicht unwesentlich erschwert werden. Bekanntlich hat sich ja auch in den kleineren „Beweglichen“ Orten eine Bewegung im Sinne einer gewissen Herstellung des Gleichgewichts in dieser Richtung bereits angebahnt durch Differenzierungen innerhalb der deutschen Vereine, und das Uebergreifen dieser Bewegung auf Riga ist nur eine Frage der Zeit. Daß dadurch die Bestrebungen zu gunsten deutscher Schulen und deutscher Theater, wie überhaupt des Deutschtums nicht zum Stillstand kommen werden, steht außer Frage, trotz aller Unkenrufe von chauvinistischer Seite.

Was nun die international organisierte Sozialdemokratie betrifft, so ist wohl schon von allen nichtsozialdemokratischen Parteien darauf hingewiesen worden, daß man sich gegen sie zusammenschließen müsse. Ich brauche mich also darüber nicht weiter auszulassen.

Aus allem diesem glaube ich wohl die Schlussfolgerung ziehen zu müssen, daß die Annahme der Balt. Tageszitzig, es müßten und würden in den nächsten Jahrzehnten alle Nichtdeutschen gegen uns kämpfen, nicht den realen Verhältnissen entspricht, und höchstens in dem Fall zutreffen würde, wenn die Politik der Deutschen einzig darin bestünde, mit Hilfe irgend einer auswärtigen Macht, sagen wir mit Hilfe eines antikonstitutionellen Regimes, einer Reaktion oder irgend welcher Staatsreiche, die Oberherrschaft über die Anderen anzustreben. Dann wäre es ein ganz natürlicher und im Streben nach Selbstbestimmung verständlicher Wunsch aller Anderen, sich erst einmal des gemeinsamen Gegners zu entledigen, zumal mit der Machtstellung nicht zu unterschätzende reale Werte verbunden sind. Auf diesen Grundgedanken fußend, balancierten die politischen Gegensätze bei uns während der ersten Dumawahlen, bei den zweiten Wahlen war schon eine Differenzierung im nichtdeutschen Lager eingetreten; hoffen wir, daß bei den nächsten Dumawahlen und auch schon

bei den Kommunalwahlen die Deutschen im Wahlkampf Bundesgenossen haben werden, mit denen sie gemeinsame nächste Ziele verfolgen werden.

Bis dahin müssen die Deutschen gelernt haben, die das politische Gleichgewicht bei uns ausmachenden Faktoren zu erkennen, sie für ihre Zwecke zu benutzen und das politische Gleichgewicht für sich günstig zu gestalten, um einen möglichst großen Einfluß auf die Gestaltung der Geschichte in unserem Lande zu erringen, und sich dabei jedoch vor allem in Acht nehmen, was das politische Gleichgewicht zu Ungunsten der Deutschen verschieben könnte. Vor allem dürfen sie nicht die alte Vorherrschaft aufrecht erhalten wollen. Ob alle Deutschen dabei, ob konservativ oder liberal, ob chauvinistisch oder nationalliberal denselben Weg gehen werden, ist eine andere Frage. Das Wohl des Deutschtums wird wohl Niemand dabei aus dem Auge lassen, wenn auch die papistisch angelegten, das alleindeutschmachende Dogma für sich in Anspruch nehmenden Kreise darüber ein Wehgeschrei erheben.

„Der teuere Selbstschutz.“

Wir erhalten folgende Zuschrift: Unter dieser Spitzmarke bringt die Nr. 95 der Balt. in der Rubrik „Stimmen aus dem Publikum“ einen mit „Dhemauser“ gezeichneten Artikel, der an Verlogenheit und Verdrehung der Tatsachen allem, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist, die Spitze bietet. Der Verfasser des Artikels konstatiert, daß das Geld im Lande knapp geworden ist und findet kurzerhand auch gleich die Schuldigen, die es vergeudet haben. Er findet, daß im baltischen Gebiet von der Administration bisher gegen 50.000 Waffenscheine ausgereicht worden sind, was ebensoviele Neuanschaffungen an Schießwaffen bedeute und, im Mittel den Branningrevolver und die Mauserpistole à 35 Rbl. tagierend, kommt er zum Schluss, daß gegen 2 Millionen Rubel für Waffen an das Ausland bezahlt worden sind, von denen, die um ihrer Vergangenheit willen zu ihren Mitbürgern kein Vertrauen hatten“ und fügt gleich der größeren Deutlichkeit halber, hinzu, daß „deutsche“ Damen in der ausländischen Presse mit dem „Revolver im Gürtel“ geprahlt hätten, mit dem sie den Revolutionären entgegengetreten seien.

Jede Polizeiverwaltung wird dem Herrn Artikelschreiber bestätigen, daß von den zur Ausstellung kommenden Waffenscheinen nur ein ganz geringer Bruchteil an die von ihm ins Auge gefasste Klasse verteilt wird, das ganze Gros aber an Letten und Esten ausgereicht wird, die in noch weit größerem Maßstabe Waffen führen wollen, denn mindestens ein Drittel ihrer Besuche ist abschlägig beschieden worden. Man wird ihm gerne beistimmen, daß unter den Empfängern dieser Scheine sich auch nicht so selten tapferere lettische Frauen befinden, die entschlossen sind, ihren Besitz nicht kampfslos den Liebhabern fremden Gutes preiszugeben. Sein gutes Erinnerungsvermögen wird dem Artikelschreiber sagen, daß gerade die lettische und estnische Presse über die Entwaffnung der Bevölkerung (auch teuere Waffen der Besitzhaber sind damals abgeliefert worden und — verloren gegangen) und die dadurch bewirkte Preisgabe derselben an die Banditen bitter geklagt hat, welche Klagen von deutscher Seite unterstützt wurden. Er wird wissen, daß zahlreiche lettische Kleingrundbesitzer ihre Waffenscheine einzig der Vermittlung der Besitzgeber zu verdanken haben. Er wird wissen, daß vor 2 Jahren Bewaffung die Parole war, daß allenthalben Gelder dazu gesammelt wurden, daß (Fortsetzung auf Seite 5.)

bei den Staatsoberhäuptern, diagnostizieren. Da wandt der Russe im ewigen Delirium einher, der Stolz und die Grandezza des Spaniers grenzen schon an Größenwahn, der Engländer lebt beständig im Spleen, die krankhafte Neizbarkeit der Franzosen ist notorisch, der Türke ist durch und durch gerecht und gilt daher ohne nähere Spezialdiagnose einfach als der fränke Mann. Der bescheidene Deutsche kennzeichnet sich selbstironisch durch den Namen „deutscher Middel“.

Sieht man die psychiatrische Abteilung des „Klabberabatsch“ durch, so verbürgen sich die Namen der Mitarbeiter eine lohnende Ausbeute. Da ist Karsten Miesnick, zum mindesten eine minderwertige Natur, wenn man ihn nicht geradezu des Schwachsinns zeihen will. Ein Knabe, der jahrzehntlang nicht aus der Quarta herauskommt, der trotz aller Geißeliebe, die im Briefkasten des „Klabberabatsch“ auf das schlechte Zeitungsdeutsch fallen, sich nicht einen besseren Stil anzueignen vermag und ruchlos von seinen Lehrern spricht, der steht entschieden nicht auf der Höhe eines Normalmenschen. Nicht viel besser sieht es mit seinem Freunde Adolar von Stint — nomen et omen! Als weibliches Gegenstück schmeigt sich ihnen Köschgen von Potsdam an; bei den hypernativen Fragen, die diese junge Dame stellt, ist die Vermutung nicht allzu gewagt, daß bei ihr der „psychologische Schwachhinn des Weibes“ besonders kräftig ausgebildet ist. Verdächtiger wird es schon mit den Dichtern, deren krankhafte Geistesprodukte das Blatt füllen. Da haben wir Anatole Zimmerflecht, da registriert Gottfried von der Nadanue seine kratzgeschwellten Karmina, da geht uns die straff gespannte Veier Edward des Zerrütteten in die Ohren. Der schlimmen von allen aber ist der cand. cerev. August Biermörder. Ich will dem Herrn nicht zu nahe treten, aber auf die Gefahr hin, daß er mir einen dreifachen Bierjungen aufbrummt, muß ich ihn entschieden für einen chronischen Alkoholisten erklären. Kein Examen bringt er fertig, ohne bestimmten Beruf schwingt er schamlos den schäumenden Becher, nur nach der Höhe der Flüssigkeitsaufnahme beurteilt er alles Lebende. Damit entspricht er nur, was als Entschuldigung dienen muß, einermägen der Tendenz

des „Klabberabatsch“, der unermülich den edlen Rebenlast befringt.

Auch in anderen Wissenschaften ist der „Klabberabatsch“ gut beschlagen. So hat er sich durch die Entdeckung des „Beunruhigungsbazillus“ und des „Bacillus dementiae“ ein von den Fachleuten leider nicht genügend anerkanntes entschiedenes Verdienst erworben.

In wielem weihen die Mitarbeiter des „Klabberabatsch“ eine Geistesverwandtschaft mit denen der jüngeren Kollegin „Jugend“, die besondere Aufmerksamkeit den ultramontanen Bestrebungen widmet. Carl Bierjung ähnelt überaus dem Karsten Miesnick. Sollte er in den Fußstapfen der Fröhreise, in denen er jetzt einherwandelt, weiter fortfahren, so ist ihm das Jugendirresein (Dementia praecox) sicher. Bei dem wackeren Kassian Klauenhiesel deutet schon der Name darauf hin, daß eine Degeneration seines Denkorgans durch die Beschaffenheit von dessen Hülle nur zu sehr begünstigt wird. Aber die Krone von allen gebührt dem Krupp einer echten Bishofe: Serenissimus. Ob sich in Serenissimus Abwenzend eine leichte Blutsverwandtschaft nachweisen läßt, ist nicht sicher. Jedenfalls hat bei ihm die geistige Entwicklung nicht den münchensmerkten Abschluß genommen. In den Beobachtungen, die er macht, in den Schlüssen, die er daraus zieht, in den Bonmots, die sich ihm im Gespräch entringen, spiegelt sich eine Geistesbeschaffenheit wider, für die man bei einem gewöhnlichen bürgerlichen Individuum nur das Wort Schwachhinn hätte. Manchmal scheint auch das herannahende Alter seine Schatten auf die Bishofe Serenissimus geworfen zu haben. Jedenfalls ist das auch seinem Hoffsaate nicht entgangen, und so hat man ihm den treuen Rindermann, sozusagen einen mit höfischen Attributen versehenen Privatwärtner, zugefellt, dessen Name schon seine Bestimmung andeutet.

Auch zur Nomenclatur der Psychiatrie hat die „Jugend“ durch das volltönende Wort „Sauschwahn“, abgeleitet vom Automobili-sport, beigetragen, auch die Dreifrankeit, morbus satiricus torquens, von der zuweilen Politiker befallen werden, verdankt ihr das Dasein. Eine ziemlich widersätzliche

Krankheits-spezies, die wissenschaftlich als Moralhypersantia bezeichnet werden müßte, wird anschaulich also geschildert:

- „Ein richtiger Gemüts- und Seelenqualmensich,
- Ein vorsintflutlicher Urzeitpfahlmensich,
- Ein abgegrühler nervenloser Stahlmensich,
- Ein Kriminalstudent, ein Schöffensaalmensich,
- Ein Feind der Höhenluft, ein niederer Talmen-sich,
- Ein unselbständiges Herdentier, ein Zahlmensich,
- Ein erzeaktionärer Centrumswahlmensich,
- Das ist der Schamhaftigkeitsnormalmensich.“

Nach der Meinung der „Jugend“ kann der Durchschnittsnormalmensich ohne eine gewisse Dosis Moral nicht leben. Sie bringt daher ein neues Mittel — das Moralin (im Apothekerslatein sal moralum sticatorum) — in den Handel. Jomose Beiträge liefert die „Jugend“ zum „nervösen Patriotismus“, sie nimmt die Psychiater aufs Korn: „Die Apotheke der Seelenleiden befindet sich unter der Erde“, und steht den Bestrebungen der jungen Wissenschaft, die sich mit Hypnose und Suggestion beschäftigt, entschieden ablehnend gegenüber.

Der bevorzugte Reibling der Staatsanwaltschaft, der „Simplicissimus“, hat wieder andere Spezialitäten. Ihm gelten vor allem die Juristen als „schwarze Schafe“. Respektlos beginnt Thoma einen Artikel mit den Worten: „Der 191. Landgerichtsrat Alons von Eichenberger war ein guter Jurist und auch sonst von mäßigem Verstand.“ Später heißt es ebenso dreist: „Er bekam im Staatsexamen einen Bruchstein und damit für jede Dummheit einen Freibrief.“ Recht schlecht kommen beim „Simplicissimus“ überhaupt die besseren Stände weg, und Detlev v. Lilientrons Entrückung: „Wie Widoten, wie ein Heer der dümmsten Gecken werden die Offiziere Woche für Woche dem Volke vorgeführt. Diese abschlechte ewige Erniedrigung der Offiziere durch die Blätter ist empörend“ kann man verstehen. Doch nicht die Marsjünger allein werden da zu Opfern blühigen Mäges, auch gekrönte Häupter werden nicht verschont. Serenissimus, der mit seinem treuen Rindermann auch da wieder auftaucht, ist gar oft nur der wehrlose Brüllgunge für andere hohe Herren. Definitiv wird seine erbliche Belastung festgestellt: In der Sitzung einer Spiritusver-

sammlung bittet er: „Ach, ah, lassen Sie mal den Geist meines hochseligen Herrn Vaters erscheinen.“ — „Den Geist hochde Vaters?“ — „Ja.“ — „Unmöglich, ganz unmöglich“, erwidert der trene Begleiter. Die erbliche Belastung gilt da auch sonst als Entlastungsmoment. Sogar dem Verbrecher wird jetzt in der Abwenzend der gebührende Platz eingeräumt: „Mein Großvater war ein großer Schweinehund, aber als Ahne zählt er doch.“ Bei den niederen Klassen wird die erbliche Belastung schärfer betont, aber schlichter umschrieben: „Der Arzt hat mir gesagt, daß ich erblich belastet bin. Was ist das, Herr Professor?“ — „Daß Sie eine Gans von Hause aus sind, meine Liebe.“ Die Dichter kommen erst recht ohne Heredität nicht aus. Entrüstet ruft der Chor der Dichter im Restaurant, als ein Dichterkollege, der ungesund und gesund, unanständig verständig aussieht und mit unpassend gutem Appetit zu Mittag speist: „Wir können mit dem nicht verkehren, er ist nicht erblich belastet.“ Beim ganz gemeinen Proleten heißt es: „Wer is dat do met de Waserkopp?“ — „Das minge Sohn.“ — „Da steht ihm aber got.“

Spezialtypen des „Simplicissimus“ sind noch die zweifelhaften Dämchen und ihre noch zweifelhafteren Beschützer. Beide marschieren in immer neuen Variationen in den Spalten des Blattes auf, das ihren moralischen und intellektuellen Qualitäten in jeder Hinsicht gerecht wird. Von der Notwendigkeit der völligen Entschamtheit vom Alkohol ist der „Simplicissimus“ in tiefster Seele durchdrungen, denn er führt uns die schätzbare Wirkung des Alkohols in Szenen aus dem „Familienleben“ drastisch und abschreckend vor.

In der Art, wie die Witblätter die Leser und die Schattenseiten des Lebens mit Hofn und Spott übergießen, gleichgiltig, ob dies nun in den sanfteren Tönen der „Fliegenden“ und „Weggedorfer“ oder in den herberen und berberer der „Jugend“ und des „Simplicissimus“ geschieht, liegt ein bedeutungsvolles Stück Kulturgeschichte. Wenn auch oft in allzu grellen Farben, geben die Witblätter doch ein scharf umrissenes Bild unserer öffentlichen und gesellschaftlichen Zustände, ein Bild, das für die Forscher der Zukunft von unschätzbarem Werte sein wird.

Die Beerdigung meines lieben Mannes

# Oscar Flor,

findet am Sonntag, den 6. Mai, präc. 5 Uhr nachm., von der kleinen Domfriedhofskapelle aus statt.

Magda Flor, geb. Croon.



Nach längerer schwerer Krankheit verschied am 2. Mai, um 7 1/2 Uhr abends, der Staatsrat

## Adrian Swanowitsch Ruppert.

Die Ueberführung der Leiche zur Pokrow-Kirche findet Freitag, den 4. Mai, um 1/2 6 Uhr abends, statt. Am Sonnabend beginnt die Liturgie um 9 Uhr morgens.

Die tiefsbetrübte Gattin  
nebst Kindern u. Großkindern.

**Neuheiten in Kränzen**  
mit Schleifen von **H. Kurzhals,** Kaufstrasse 1.  
3 Rbl. an offeriert **Telephon 3416.**

**V. Plocek** Kränze  
zu konkurrenzlosen Preisen  
Scheunenstr. 12. Tel. 3321.

Broschensammlung des Vereins  
gegen den Bettel.  
Telephon 2084.

Freitag, den 4. Mai: Jesu-Strüben,  
Suvorow, Marien, Park und  
Sprenkstraße.  
Dienstag, den 8. Mai: Gertrud,  
Brunnenstraße und Hängerschhof.  
Donnerstag, den 10. Mai: Brauer,  
Al. Schmiede, Pferde, Al. König,  
Gr. u. Al. Sandstr. u. Dasteiboulen.

## Livländ. Landesgymnasium zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen vor den Ferien finden am 7. und 8. Juni statt und beginnen sämtlich am 7. Juni, 9 Uhr morgens.

Aufgenommen werden Schüler in die Quarta (4. Kl.), Tertia (5. Kl.) und ausnahmsweise auch in die Sekunda (6. Kl.) Anmeldungen sind bis zum 1. Juni unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung persönlich oder schriftlich an den Direktor zu richten.

Aufnahmeprüfungen nach den Ferien am 10. und 11. August.  
Beginn des Unterrichts am 13. August 1907.

Direktor **R. Tantzsch.**

Bei ihrer Abreise aus Riga sagen  
allen lieben Bekannten und Verwandten ein  
**herzliches Lebwohl**

**Nicolai Borchert,  
Marie Borchert,  
geb. Greim.**

**Bekanntmachung.**  
Die Balt. Domänen-Verwaltung  
macht hierdurch bekannt, daß an den  
unten angegebenen Tagen

**Torge**  
stattfinden werden zur Neubepflanzung  
folgender Kron-Parzellen v. Jahre 1907 ab:

Des Gouvernements Aurland.  
I. Für das Jahr 1907.  
In der Witau-Bausfeldschen Kreis-  
Polizei-Verwalt. am 29. Mai 1907.  
Die Witauischen Schloß- u. Wemans-  
Wiesen, wie auch der Heuschlag der  
ehemaligen Witauischen Oberhauptmanns-  
Widwe in Parzellen von 0,78 bis  
8 Dessjätinen, im ganzen 100,43 Dessj.  
In der Gedenkoffischen Gemeinde-  
Verwaltung am 28. Mai 1907.  
6 Heuschlag-Parzellen der ehemaligen  
Ludowischen Oberhauptmanns-, Sekretärs-  
und Ministerial-Widwen, zusammen im  
Höheninhalt von 28,51 Dessjätinen.  
II. Auf 99 Jahre vom 1. Juli 1907.  
In der Wenzendorffischen Gemeinde-  
Verwaltung am 30. Mai 1907.  
Das Baldobische Wäsen-Grundstück  
Nr. 10 im Flächeninhalt von 1398  
Quadratfaden, im Waldort Baldob.  
Die Beschreibungen können eingehend  
sehen werden: im Baltischen Domänen-  
hof bei den Ädelfürstern der Ludowischen  
und Baldobischen Forsten, beim Aufseher  
des II. Rayons der Kronländereien in  
Witau und an den Tagen der Torge in  
den Bezirken, wo sie stattfinden.  
Chef der Verm.: Kurt Reichelscherst.  
Geschäftsführer: A. J. Wegner.  
Riga, Bai

**R. Mühlmann's Privat-Schule.**  
Chronfolger-Goulevard 27.  
Vorbereitung zur I. Klasse mittlerer Lehranstalten.  
Anmeldungen neuer Schüler, für die untere Klasse, ohne jede  
Vorkenntnisse, werden empfangen täglich, mit Ausnahme Dienstag u. Donnerstag  
von 2—3 Uhr.  
Bemerkung: Schüler, welche in die Albert-Schule eintreten wollen,  
wird der Nachunterricht getrennt von den übrigen Schülern, in deutscher  
Sprache erteilt.

**Privattöchtertschule I. Ordnung u. Pension,**  
grosse Jacobstrasse 28.  
Meldungen neuer Schülerinnen werden Montags und  
Donnerstags von 5—6 Uhr entgegengenommen.  
Aufnahmeprüfung am 19. Mai, um 4 Uhr nachm.  
**Adelh. Wallenburger,**  
Schul- u. Pensionsinhaberin.

**Privattöchtertschule I. Ordn. u. Pension**  
mit deutscher Unterrichtssprache.  
Anmeldungen neuer Schülerinnen und Pensionärinnen, auch Knaben  
für die I. und II. Klasse, nehme ich täglich entgegen.  
Aufnahmeprüfung am 16. Mai.  
Walk. **Pastorin Johansen.**

**Rigaer Liederkränz**  
Schluß-  
**General-Verammlung**  
Montag, den 7. Mai a. c.,  
Abends 8 1/2 Uhr:  
Tagesordnung.  
1) Wahl von 6 Mitgliedern für die  
Vergütungs-Kommission.  
2) Ballotage der nachstehend bezeichneten  
provisorischen zu wähl. Mitgliedern.  
3) Anträge, welche laut § 21 der Geschäfts-  
ordnung dem Vorstande mindestens  
zwei Tage vor der Generalversammlung  
angemeldet werden müssen.  
4) Antrag des Vorstandes.  
5) Mitteilungen.  
Der Vorstand.

**Dr. Brinkmann,** Domplatz  
Nr. 3,  
Haut-, Geschlechts- u. Blasen-  
leiden. Von 9—1 und 5—8 Uhr.  
**Dr. Hirschberg,** Theaterstrasse 9,  
Haus Siekmann.  
Haut- u. vener. Krankh. 10—12 u. 6—8.  
Nehme meine Praxis wieder auf.  
**Julius Deglau.**  
Darlehen  
gegen sichere Unterlage 5—6000 Rbl.  
auf 1 Jahr, von einem hiesigen Fabrik-  
anten zur Vergrößerung des Geschäftes  
ac i n s t.  
Makler verboten.  
Offerten sub R. A. 1104 „Darlehen“  
durch die Exp. der Riga. Rund. erbeten.  
Einen 1/2 Jahre alten Knaben  
wünscht man als eigen abzugeben.  
Offerten sub R. G. 7088 empfängt die  
Exp. der Riga. Rundschau.

Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, dass  
**im Schützengarten der Ausschank,**  
sowohl unserer künstlichen, als auch der natürlichen  
Mineralwasser  
**am 29. April a. c. eröffnet worden ist.**  
**E. Arnal Söhne,**  
Mineralwasseranstalt.

Für ein Holzportgeschäft gesucht  
**Buchhalter und Correspondent**  
mit Kenntnissen im Englischen. Schriftliche Offerten mit Angabe von  
Referenzen und Gehaltsansprüchen zu richten an das Comptoir  
**Gebrüder Cahn, Windau.**

**Stellen-Gesuche**  
Ein Mann in mittl. Jahren, der  
drei Landespr. mächtig, gegenwärtig noch  
in Stellung, wünscht e. Stelle auf e.  
Holzplatz od. einer Fabrik als Aufseher,  
Schweizer od. bergl. Off. sub R. T.  
7077 empf. d. Exped. d. Riga. R.

**Junge Frau**  
wünscht Stelle als Sommerfrau.  
Adresse: Alexanderstraße 100, Qu. 17.

**Ein alleinstehende Witwe,**  
deutsche, wünscht eine Stelle bei einem  
alleinstehenden Ält. Herrn in d. Wirtsch.  
Adresse: gr. Sandstraße Nr. 8, Qu. 5.

**Köchin** mit guten Zeugnissen  
wünscht Stelle.  
Elisabethstraße Nr. 9, in der Bude.

**Ein Mädchen mit Aftesen** sucht  
Stelle. Zu erfragen Sumoromstr. 73,  
in der Kellerbude.

**Ein Mädchen** mit guten Zeugn.  
suchen verheirat. wünscht Stelle. Dorspater  
Str. 28, Qu. 16, Eing. v. d. Rewaistr.

**Mädchen vom Lande**  
sucht Stelle. Zu erfragen Elisabeth-  
straße 31a, Qu. 2.

**Zwei eheliche Mädchen** mit guten  
Zeugnissen suchen Stellen. Elisabeth-  
str. 29, Qu. 4, im Holzkaule.

**Ein gut empfohlenes Mädchen**  
wünscht eine Stelle für Küche und  
Stube. Nähere Auskunft wird erteilt  
Nikolaistraße Nr. 23, Qu. 10.

**Ein junges Mädchen** (Estin), das  
russisch u. deutsch spricht, sucht Stelle  
für die Stube oder zu Kindern. Mühlen-  
straße Nr. 48, B. 26.

**Mädchen,** das zu nähen versteht,  
sucht Stelle zu Kindern und Stube.  
Kirchenstraße 6 beim Dwornik.

**Wohn-Angebote**  
Drei möbl. Villen  
sind zu haben Dabbeln, Gartenstr. 4.

**Eine Wohnung**  
von 6 bis 7 Zim., mit allen Wirt-  
schaftsbequemlichkeiten in Anlagenring  
oder Vel. Vorst. gesucht zum August.  
Off. sub R. Z. 7103 an d. Exp. d. R. R.

**Sonnige Wohnung**  
v. 5 Zim., Badezimmer, Gasberanda mit  
Garten. zu verm. Säulenstr. 45, 5.

**Eine freundl. Parterre-Wohnung**  
von 4 Zim., geschlossener Veranda und  
Abkühlung in Umstände halber sofort  
zu vermieten Romanowstraße Nr. 29,  
Bohn. 9, von 11—2.

**Wohnung von 6 Zim.,**  
Wägenst. u. allen Wirtschaftsbegu. ist  
umständl. von 20. Mai zu verm. Gr.  
Sandstr. 13, II. Et. 600 R. Zust. daf.

**Eine Sommerwohnung**  
von 4 Zim. ist zu haben. Zu erfragen  
per St. Sinesberg bei H. Herinberger.

**Ein großes Zimmer**  
höchst möblirt, mit voller Pension,  
wird bei einer gebildet. deutschen Familie  
vermietet. Ritterstr. Nr. 18, Qu. 4,  
parterre, in der Nähe der Alexanderstr.,  
von 12—3 Uhr.

**Unterricht**  
**Ein Gymnasiast**  
(Deutscher) Schüler der VII. Klasse  
wünscht in den unteren Klassen Nach-  
hilfsstunden zu erteilen. Näheres Ritter-  
straße Nr. 18, Qu. 4. v. 12—4.

**Ein junger Mann**  
aus guter Familie, welcher eine Mittel-  
schule besucht hat, wünscht zwecks  
praktischer Erlernung der deutschen Spr.  
gegen mögliche Entschädigung in einer  
deutschen Familie eine Stellung als  
Repetitor der russischen Sprache. Gest.  
Offerten zu richten: v. Часовников, г.  
Маонашкова, roomach Исаевова.

**Abituriert des Nikolai-Gymnasiums**  
(Russe), musikalisch, beherrscht auch die  
franz. u. engl. Sprache, wünscht für  
den Sommer e. Hauslehrerstelle, auch  
zum Verreisen, oder am Strande nur  
Stunden zu erteilen. Näheres Große  
Schloßstraße Nr. 22, 1 Trepp.

**Statterer.**  
Chem. Schm. St., w. 4 mal ohne Erf.  
behand. w., hat nach 14jähr. Stud. die  
Ursache d. St. erforscht (St. Befest. von  
Doff., Pelt., Selbststoff, also wirkl.  
Sachverh.) u. gibt umsonst über dau-  
ernde Befest. Aufsch. Dsc. Hausbücker,  
Breslau-Wilhelmsstr.

**Pensionen**  
**Erholungsbedürft. Kinder**  
finden ländlichen Aufenthalt in  
Saffenhof in einer gebildeten deutschen  
Familie bei kräftiger Kost und guter  
Aufficht. Täglich von 3 Uhr an zu  
sprechen Bartaulaue Straße Nr. 17.

**Sommeraufenthalt**  
in Aurland, 4 Werst von der Station  
Rehnen. Näheres Riga, Ritterstraße 16,  
Barterre.

**Stellen-Angeb.**  
Ein im Betriebe bereits praktisch tätig  
geneseher Jüngere

**Chemiker**  
wird von einem hiesigen Werke gesucht.  
Offerten sub R. S. 7098 empfängt die  
Expedition der Riga. Rundschau.

**Ein junger, energ. Mann,**  
möglichst mit Sommerhalbjahrsbildung, aus  
guter Familie, der Landesprachen voll-  
ständig mächtig, für ein Exportcomptoir  
gesucht. Eigenhändig geschriebene Off.  
sind an A. E., Postfach 749 Riga zu  
richten.

**Ein Badknebenarbeiter**  
zum Beilegen und ein Lehrling können  
sich melden Marienstr. 38.

**Einen zuverl. Laufjungen**  
sucht  
R. Rueg Couvertfabrik.

**Eine arme Schneiderin**  
kann sich sofort zwischen 9 u. 10 Uhr  
Uhr vormittags Nikolaistraße Nr. 4,  
Qu. 5 melden.

**Eine junge arme Köchin**  
mit guter Empfehlung kann sich melden  
Alexanderstraße 18, 2 Treppen, rechts.

**Allen, die sich matt  
und elend fühlen**  
nervös und energielos sind, giebt  
Ilgezem'sches Malz-Gesundheits-  
bier neuen Lebensmut u. Lebens-  
kraft. Von vielen ärztlichen  
Autoritäten glänzend begutachtet.

**Kl. möbl. Wohnung**  
ist an stilllebende Herren oder Damen  
billig zu verm. Schulenstr. 4, Qu. 7.

**Kl. möbl. Zimmer**  
ist für 7 Rbl. monatlich an einen Herrn  
zu vermieten gr. Brauerstr. 9, Qu. 5.

**1 kl. freundl. Zimmer,**  
möbl. od. unmöbl., ist Ende Mai zu  
vermieten, event. für die Sommer-  
monate mit Benutzung eines Kitzels.  
Kirchenstraße 37, Qu. 8.

**In Frauenburg**  
ist ein  
**Friseurgeschäft**  
nebst allen Möbelen und Handwerkzeug  
für 10 Rbl. monatlich zu vermieten.  
Adresse: Frauenburg, Aurland, Bäck-  
hofische Straße, Frau Jurewitz.

**Wohn.-Gesuche**  
Kinderloses Ehepaar sucht  
**Wohnung von 5—6 Zim.**  
zum Juli in der inneren Stadt (Nähe  
der Börse). Off. sub R. W. Nr. 7102  
empf. d. Exped. d. Riga. Rundschau.

Gesucht werden von einem Ehepaar  
in Silberkinghof oder Etdinburg  
**2 möbl. Zimmer mit Veranda**  
(womöglich mit Pension) in stilllebender  
Familie. Offerten unter R. O. 7095  
empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Junges Ehepaar mit 11. Kinder sucht  
in Majorenhof oder Etdinburg II  
**1—2 möbl. Zimmer mit Veranda**  
(südlich oder östlich). Offerten sub R. V.  
7102 empf. die Exped. der Riga. R.

**Pianoforte-Fabrik**  
**C. Weise,**  
Flügel u. Pianinos  
seltene Tonfälle, moderne Ausstattung,  
Edle Holz- u. kleine Schmiedestr. 2,  
1 Trepp.

**Empfehle** milden  
**TABAK** Geschmacks.  
von Kalf, Charkow.  
Alexanderstrasse Nr. 3,  
Thronfolgerboulev. Nr. 25.

**Sultan.**  
**Saat- u. Speise-**  
**kartoffeln**  
(Up to date)  
zu haben Turm- u. Jakobstr. Ecke,  
Keller Nr. 1.

**Kleiderschrank, Kommode, Schlaf-**  
**kommode, eis. Kinderbett, Speisetisch**  
sind Al. Romanowstr. 14 zu verkaufen.

Umstände halber werden verkauft:  
eine Postergarn., Speisezimmerstuhl,  
Trumeau, Kronl., Bett, Schränke, Küchens-  
schrank u. div. and. Sachen. Zu sehen  
von 11—2 Uhr Romanowstraße Nr. 29,  
Bohn. 9. Händler verbeten.

**Benig gebrauchte Möbel:**  
Kommode mit Toilette, Buffet u. eine  
Garnitur mit Zubehör, werden ver-  
kauft Parfir. 6, B. 17, Paradeeingang.

**Gebrauchte Möbel**  
sind zu verk. Alexanderstr. 100, B. 17.

**Gebrauchte, gut erhaltene**  
**Schultische u. Caseln**  
sind billig zu verkaufen. Näheres zu  
erfahren Scheunenstr. Nr. 17, Qu. 4.

**Prähme**  
sind zu verkauft. Adresse: Lhalstraße  
Nr. 13, Qu. 2.

**Wer verkauft**  
tragende Kühe oder Stieren, die im  
Juli, August oder September c. fallen  
werden? Offerten nebst Preisangaben  
sind per Adresse: Sp. Бороголова,  
Астрономов. Бирюковск. рысепуир  
einzuliefern.

**Ein Hund**  
Bullterrier, 2 1/2 J. alt ist billig zu  
vergeben. Näh. im optischen Magazin  
Sanderstr. 10, bei Herrn R. Prindau.

# BILANZ

der

## Russischen Bank für auswärtigen Handel in St. Petersburg

Grosse Morskaja Nr. 32  
zum 1. April 1907.

Aktienkapital Rbl. 20,000,000. — (80,000 Aktien à Rbl. 250.)

Die Dividende wird gezahlt: bei der Centrale in St. Petersburg, den Filialen in Archangel, Astrachan, Baku, Chersson, Ekaterinodar, Elisawetgrad, Kiew, Kremenschug, Moskau, Nishni-Nowgorod, Nikolajew, Noworossisk, Odessa, Perm, Pottawa, Riga, Simbirsk, Ssarow, Tomsk, Weliki-Ustjug, Wjatka, Wologda und Wosnessensk, den Agenturen in London, Paris und Genau und bei der Deutschen Bank in Berlin.

	In der Bank.		In den Filialen in Russland.		In den Agent. im Auslande.		Total.	
	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.	K.
<b>Activa.</b>								
Kassa und Bankguthaben.....	5,092,818	16	4,593,642	75	854,241	40	10,540,702	31
Discontirte Wechsel, Handelsverbindlichkeiten und Coupons.....	11,373,866	18	36,398,897	42	9,099,482	03	56,872,275	63
Protestirte Wechsel.....	22,371	82	27,898	06	—	—	50,269	68
Vorschüsse gegen Dépôts.....	5,768,428	72	24,788,925	50	3,102,841	31	33,659,195	53
Werthpapiere, der Bank gehörig.....	6,931,224	67	1,253,258	01	187,783	36	8,352,276	04
Ausland. Wechsel und Münzen.....	5,258,421	98	64,374	44	8,811,672	92	8,929,469	34
Correspondenten:								
Loro.....	10,590,789	30	23,052,415	36	20,706,793	75	54,349,998	41
Nostro.....	7,124,865	12	5,812,362	16	3,077,082	56	16,013,809	34
Filialen in Russland.....	20,274,729	83	—	—	—	—	20,274,729	83
Rechnungen der Bank bei den Agenturen im Auslande.....	—	—	—	—	8,762,640	43	8,762,640	43
Rechnungen der Filialen und Agenturen untereinander.....	—	—	1,854,942	17	8,030,168	93	9,885,109	10
Laufende Ausgaben.....	195,355	86	442,444	49	104,691	39	742,491	74
Immobilien und Einrichtungskosten.....	855,848	15	1,018,546	50	—	—	1,874,394	65
Transitorische Summen.....	86,270	41	174,325	79	9,974	56	270,570	76
Wechsel zum Incesso.....	1,183,942	66	16,675,247	81	249,612	97	17,108,803	44
Staats-Gewerbesteuer.....	24,128	52	—	—	—	—	24,128	52
Ausgaben pro 1906.....	—	—	—	—	—	—	—	—
Total.....	74,777,591	18	116,152,280	46	57,776,993	61	248,706,865	25
<b>Passiva.</b>								
Stamm-Capital der Bank.....	20,000,000	—	—	—	—	—	20,000,000	—
Reserve-Capital.....	3,816,096	37	—	—	—	—	3,816,096	37
Einlagen.....	20,228,418	03	55,799,276	51	1,208,185	41	77,235,879	95
Correspondenten:								
Loro.....	16,850,878	19	31,066,066	53	29,384,272	21	77,301,216	87
Nostro.....	4,667,447	18	160,139	45	410,199	12	5,237,785	75
Rechnung der Bank bei den Filialen in Russland.....	—	—	20,858,367	55	—	—	20,858,367	55
Agenturen der Bank im Auslande.....	5,983,580	19	—	—	—	—	5,983,580	19
Rechnungen der Filialen und Agenturen untereinander.....	—	—	4,793,443	24	5,866,816	47	10,660,259	71
Acceptirte Tratten und zu zahlende Anweisungen.....	184,206	16	475,914	18	20,765,459	21	21,425,579	55
Noch zu zahlende Dividende auf Actien der Bank.....	2,004,068	75	—	—	—	—	2,004,068	75
Zinsen und Commissionen 1907, abzüglich der laufenden Zinsen auf Einlagen.....	452,891	62	622,769	70	222,527	70	1,298,129	02
Zinsen pro 1907 erhalten im Jahre 1906.....	212,088	29	805,344	08	—	—	1,018,332	37
Nicht erhaltene Zinsen auf Einlagen.....	153,235	51	617,124	81	—	—	770,360	32
Transitorische Summen.....	37,321	98	139,511	16	124,533	49	301,365	63
Amortisirung der Immobilien der Bank.....	111,068	73	95,823	25	—	—	206,891	98
Spezial-Konto in der Staatsbank.....	—	—	719,000	—	—	—	719,000	—
Unvertheilter Gewinn.....	575,450	24	—	—	—	—	575,450	24
Zinsen und Commissionen für 1907.....	—	—	—	—	—	—	—	—
Total.....	74,777,591	18	116,152,280	46	57,776,993	61	248,706,865	25

Die Bureaux der Rigaer Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel befinden sich Grosse Sandstrasse Nr. 4.

## Status

der

### Nordischen Gesellschaft gegenseitigen Kredits in Riga,

Kauffstraße 9.  
per 1. Mai 1907.

Aktiva.		Passiva.		
Konto.	Rbl. S.	Konto.	Rbl. S.	
Kassa.....	87,820	47	Kapital der Gesellschaft:	
Girokonto Reichsbank (ycou-mann).....	1,064	84	Betriebskapital (385 Mit-glieder).....	142,750
Laufende Rechnung in Privat Kredit-Institutionen.....	903	20	Einlagen:	
Discontirte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.....	535,984	48	Auf festen Termin.....	42,025
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren.....	2,420	—	Unterminated.....	4,800
Darlehen gegen Verpfändung von Waren und Waren-Connoissemments.....	1,832	50	Giro-Konto:	
Spezial-Girokonto gegen Verpfändung von Wertpapieren.....	50,698	41	Gewöhnlich.....	125,757
Spezial-Girokonto gegen Verpfändung von Waren und Waren-Connoissemments.....	535	80	Bedingte.....	189,140
Discount termin. u. Handels-papiere.....	500	—	Wechsel-Konto:	
Correspondenten der Gesell-schaft, für ihre Rechnung (Loro).....	1,399	25	In Privat-Kreditinstitutionen.....	62,775
Correspondenten der Gesell-schaft, Rechnungen der Gesellschaft (Nostro).....	4,078	88	Korrespondenten der Ge-sellschaft:	
Commissions-Wechsel.....	58,342	07	Ihre Rechnung (Loro).....	4,077
Mobilien und Einrichtung.....	2,836	89	Rechnung der Gesell-schaft (Nostro).....	88,888
Laufende Ausgaben.....	7,384	03	Wechsel in Commission.....	58,342
			Durchgehende Summen.....	4,416
Summa.....	705,300	82	5% Steuer auf Einlagen und laufende Rechnung.....	—
			Erhaltene Zinsen und Kom-mission (exklusive bezahlte)	18,327
			Summa.....	705,300

Garantie Kapital: 385 Mitglieder mit persönlicher Haftung: Rbl. 1,427,500.  
Bis auf Weiteres  
vergütet die Gesellschaft für Einlagen auf Giro-Konto..... 4 1/2 %  
" " " " bedingte Giro-Konto..... 5 %  
" " " " ohne Termin..... 5 %  
" " " " auf 6 Monate..... 5 1/2 %  
" " " " " " 12 " " " " " " " " " " 6 %  
und berechnen für Wechsel und Darlehen..... 7 1/2 — 9 1/2 %

„RUSSIA“  
Fahrradwerke & Automobil-Fabrik

## A. Leutner & Co., Riga

gegr. 1886.

Aelteste und grösste Special-Fabrik  
Russlands für Velocipede und Fahrradteile.  
Beste und billigste Bezugsquelle.

Preiscurante gratis und franco.



Fabrikniederlagen: Riga, Theaterboulevard № 7.  
Moskau, gr. Dmitrowka, Haus Michailow.  
Warschau, Senatorska № 29.



### Wichtig für die Hausfrau!

## Glover-Fein-Soda

bestes, bequemstes und billigstes Reinigungs-mittel für Wäsche, Küchen-Geschirr und Fussböden.

Frei von aetzenden Bestandteilen.

In allen Droguen- und Colonialwaren-Handlungen in Original-Beuteln zu 20 Kop. erhältlich.

NB. Bei richtigem sparsamen Gebrauch greift Fein-Soda die Hände nicht an.

### Pskow — Jurjew.

Der Passagier-dampfer

## „Dorpat“

fährt:

von Pskow 8 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, Freitag,  
von Jurjew 7 1/2 Uhr morgens jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.

### Riga — Pernau.

S/S

## „Wasa“

Kapitän C. Röhrig.

Bei günstiger Witterung Salls u. Haynasch anlaufend.

Freitag, den 4. Mai a. c.,  
8 Uhr morgens.

P. Bornholdt & Co.,  
Palaisstr. 9. Tel. 2587.



## Gardinen- Wäscherei

Keine Verwendung von Chlor u. Soda. Beschädigung beim Waschen ausgeschlossen. Grössere Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Tägliche Lieferung 400 Fenster.

## A. DANZIGER,

Färberei u. chem. Reinigung.

Am Sonnabend, den 5. Mai, von 3—9 Uhr:

## Maifest des Diaconissenhauses.

Zäckchenwerfen, Zielschießen, Carroussel, Verloosung für Kinder, Gärzereispielen.

Coffee, Thee, Chocolate, Eis, Bowle, Bier u. Würstchen.

### Schauturnen unter Leitung des Herrn Engels

Billets für Erwachsene 50 Kop., Kinder 10 Kop., Familienbillets à 1 Rbl. (für 3 Erwachsene) nur im Vorverkauf bei allen Damen des Vereins von 12—1 Uhr.

### Dr. Schindler-Bornays

## „Marienbader Reduktions-Pillen“

gegen

## Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.

Echte Verpackung in roten Schachteln. Gebrauchsanw. Verkauf in allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

## Gesang-Verein „Gutenberg“

unter freundlicher Beteiligung der „Garmontia“  
(Vereinslokal, Schwimmschiff Nr. 27).

Sonnabend, den 5. Mai c.,  
9 Uhr abends:

## Mai-Kränzchen.

Entree: Mitglieder und durch diese eingeführte Herren 25 Kop., deren Damen frei. Die Vorstände.

## FLICK'S

holländischen

## CACAO

(gegr. 1745), älteste Marke, rühmlichst bekannt, empfiehlt

### Otto Schwarz,

Wein- und Delicatessen-Lager,  
Bastei-Boul. und Kalkstr.-Ecke.

### Feine Lederwaren

In grosser Auswahl Handtaschen, Portemonnaies, Cigarren- und Papyros-Etuis, Brieftaschen und Albums, Reise-Koffern mit Necessaires sowie versch. and. Artikel in

## grosser Auswahl.

Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

### Th. Wannag,

Alexanderstr. 21.

### Vegetarischer (fleischloser) Mittagsstift

gewünscht. Off. sub R. U. № 7100 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

## Riga — Arensburg.

Dampfschiff

## „Constantin“

Kapitän Pichel,

Freitag, den 4. Mai,  
präzise 9 Uhr morgens.

H. Larum.

Riga — Reval — St. Petersburg.

Das Dampfschiff

## „Riga“

Capt. L. Schmidt,  
Sonnabend, den 5. Mai a. c.  
Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

## Riga - Hamburg

durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Der Schnell-dampfer

## „Astarte“

Kapitän Paulmann.

Sonnabend, den 5. Mai.  
Helmsing & Grimm.

### Stadt-Theater.

Donnerstag, den 3. Mai 1907,  
7 1/2 Uhr. Große Preise. Erstes Gastspiel des Herrn Bruno Garprecht. Drittes Gastspiel des Frä. Wilma Conti. Der Haffelbinder. Operette in 1 Vorpiel u. 2 Akten v. Franz Lehár. (Besterform: Bruno Garprecht. Sings: Wilma Conti).

Freitag, den 4. Mai 1907, 7 Uhr. Große Preise. Abonn. B 49. 2. Gastspiel Dr. Richard Banasch. Siegfried. Zweiter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von R. Wagner. (Siegfried: Dr. Richard Banasch).

Sonnabend, den 5. Mai 1907, 7 1/2 Uhr. Kleine Preise. Abonn. A 49. Zum letzten Mal. Dedinus und die Eblin.

### Hagensb. Sommertheater.

Donnerstag, den 3. Mai 1907, 8 1/2 Uhr. Zum letzten Mal: Der Herr Senator. (Senator Andereffen: Emil Richard. Sophie Pethold: Frau Dr. Richard). Hierauf: Jochen Wäsel oder zu Befehl, Herr Leutenant.

Freitag, den 4. Mai 1907, 8 1/2 Uhr. Zum 1. Mal: Der Hund von Wasserfälle. (Fortsetzung von Sherlock Holmes).

### Angekommene Fremde.

Hotel de Rome. Baron Fieds aus Studaburen, Victor von Rokosch aus Neval, Paul von Nachanoff nebst Gem. aus Petersburg, Fritz Michael Neven aus dem Auslande, Frau von Burnmeister aus Jurjew, Frau Sofrah Jere aus Ressel, Graf Walter-Spberg aus Weven, Leutenant Krasnitsch aus Petersburg, Graf Fred Medem aus Lit-Lith, Landes-höflichst-mächtigster Fürst Georg Neven aus Kabilien, Koll.-Sekretair J. Starmaroff aus Petersburg, Leutenant Victor Wilten aus Riga, Frau Clara Schön aus Libau, Fabrikdirektor Dr. Hans Clemen aus Waldhof, Baron Franzen aus Winda, Kapitän Max Wagner aus Danburg, Kaufleute: Ernst Weiler aus Barchau, Heubach aus Bernau, Paul Michailow aus Bonn a. Rhein, Rubintsin aus Moskau, Paul Bornmann aus Moskau, L. Strahvogel aus Barchau, Richard Ulrich aus Pfortheim, Schönjeller aus Petersburg, Hermann Jahn aus Goldweber, Gustav Stahr a. Bremen.

### Verloren

Rittmeister Alfred Schw. Damenzug mit kurzer goldener Kette und Medaillon. Gegen Belohnung abzugeben Mühlenstraße 87, Quartier 23.

Eintige H. Schlüssel an einer roten Schnur sind auf dem Wege von der Alexanderstraße bis zur Stadt verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben im Comptoir J. Wever, Marktstr. 22.

Bolskische, Niesingstraße.

Freitag, den 4. Mai: Bohnensuppe, Rinderbrühe mit Kartoffeln, Reis mit Zuder u. Kaseh, Kaffee, Tee, Milch.

## Sanatorium Grünes Tal Coburg.

Naturheilstätte nach Lahmann: Für Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen, elektr. Lohtanninbäder für Frauenleiden, bösartige Neubildungen im Unterleib, den Brüsten, im Magen etc. Magenleiden, chron. Kat. Lungen-u. Halsleiden, Herz-, Nieren-, Leber-, Darm-, Nervenleiden, Blut-u. Säfteverderbnis, Quecksilbervergiftung etc. Glänzende Erfolge durch eig. neue Methode.

eine solche Nachfrage nach diesem Artikel bestand, daß den Gutsbesitzern ihre Waffen genommen und nicht retourniert wurden. Er wird schließlich auch wissen, daß nicht die Deutschen zu ihrer Befämpfung jene Sendungen von Brownings und Mausern aus dem Ausland vermittelt haben, mit denen die Revolutionäre den Kampf gegen alle Besitzlichen aufnahmen. Ferner wird er sich erinnern, daß anno 1905 der Selbstschutz allenthalben gepredigt wurde, daß das gesamte Landvolk zu ihm herangezogen wurde, und daß er so vorzüglich organisiert war, daß seine Patrouillen alle Wege besetzt hielten und die Gutsbesitzer ohne Erlaubnis und Witterung ihres Gepäcks ihre persönlichen Güter nicht verlassen durften.

Da Herr „Ohnemauser“ eine besondere Vorliebe für Mathematik offenbart, ließe sich ihm empfehlen, auch die in allen Gemeinden von der bäuerlichen Bevölkerung eingesammelten oder aus der Gemeindefasse für Waffen affigierten Gelder, die Kosten der revolutionären Organisationen und der illegalen Literatur, die bei den Kassierern verschiedener Verbände in Amerika und anderen interessanten Gebieten befindlichen Gelder des Volkes und die sonstigen Unkosten des Freiheitskampfes zu berechnen. Er läme da zu Schlüssen, die mindestens ebenso interessant wären, wie seine famose Waffenzählung.

Die Ursachen der Revolution brauchen wir, Herr Ohnemauser, nicht weiter zu erörtern; dem unparteiischen Beurteiler sowohl, als auch Ihnen sind sie genau bekannt. Gemiß hat es auch auf der anderen Seite Fehler gegeben; die wird es aber immer geben, solange Menschen diese Erde bewohnen. Und wer will unfehlbar sein? Fehler wollen erkannt und verbessert sein, und hieran haben beide Seiten zu arbeiten, um ein notwendiges gemeinsames Wirken zum gemeinsamen Wohl der gemeinsamen Heimat zu ermöglichen. Durch Unwahrheiten fördern Sie dieses Ziel nicht. Wenn Sie sich nicht zu der Erkenntnis aufzuschwingen vermögen, daß dem Einen recht, was dem Anderen billig; wenn Sie höhrende Worte zu finden vermögen gegen die Frauen einer politischen Ihnen unsympathischen Gesellschaftsklasse, die, von wilden Schreien umgürtet und das Dach über ihrem Haupt brennend sehend, den Revolver an sich nahmen, um im äußersten Falle eine letzte Zuflucht zu haben; wenn Sie da spotten können, während Sie wohl wissen, daß nicht wenige lettische Frauen, wenn sie sich auch nicht in ebenso freier Lage befinden, doch zu ihrem Schutze Waffen zu führen genötigt sind und niemand ihnen das verdenkt; — so zeugt das von einem Gemüt, mit dem Sie zur Hebung des Ansehens der lettischen Nation, der wir beide angehören, wahrlich nichts beitragen werden. Sie meinen, mit solchen Hetzereien gegen die Reaktion zu kämpfen und merken nicht, daß Sie damit gerade eine finsternen Reaktion in die Hände arbeiten, die die Errungenschaften aller Bewohner der baltischen Scholle hinwegzufegen droht. Wolmar. A. P.

### Reichsrat.

#### Sitzung vom 2. Mai.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 4 Minuten unter dem Vorsitz Afimons eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Prüfung des Berichtes der internen Anordnungs-Kommission in betreff der Schwierigkeiten, auf welche die Veröffentlichung der vom Reichsrat angenommenen Instruktionen beim Senate gestossen ist, da 2 Artikel der Instruktion mit dem Gesetze nicht übereinstimmen, sodann in betreff der Einladung von Experten in die Kommissionen des Reichsrates und der Festlegung eines Termins durch den Minister für die Zusammenstellung der Gesetzesprojekte auf Initiative des Reichsrates. Der Berichterstatter der Kommission Fürst Solizyn legt den Beschluß der Kommission auseinander, bezüglich der Notwendigkeit, aus der Instruktion dieses Artikel auszuschließen, und der Anerkennung, daß der Senat das Recht habe, die Instruktion ihrem Wesen nach einer Durchsicht zu unterziehen. Kobeko stimmt mit der Meinung der Kommission nicht überein und findet, daß der Senat in diesen Artikel verlegendlich eine Nichtübereinstimmung mit dem Gesetze erblickt habe. Die Instruktion sei für dritte Personen nicht verbindlich und vom Reichsrat nur für sich aufgestellt worden; sie widerspreche nicht dem Gesetze, und darum müßten die Artikel in der Instruktion beibehalten werden.

Derselben Ansicht ist Grimm, der in der Kommission seine Separatmeinung abgegeben hat. Er ist der Ansicht, daß der Reichsrat keinen Grund habe, sich den Senatsentscheidungen zu unterwerfen, und sieht in der Verteidigung des vom Reichsrat angenommenen Reglements keinen Konflikt mit dem Senate. Timirjasew hält den Kommissionsbericht für eine geschickte und offensbare Apologie der Argumentation des Senates bei völligem Vergessen des Standpunktes des Reichsrates selbst, und erinnert daran, daß von den vom Senate aufgehobenen Artikeln der eine mit der Majorität der Mitglieder des Reichsrates, der andere einstimmig angenommen worden war. Er sieht in ihnen keinerlei Widerspruch gegen das Gesetz und beantragt, um aus der Kollision der Meinungen einen praktischen Ausweg zu finden, dem Senate zur Kenntnis zu bringen, daß der Reichsrat mit der Argumentation des Senates nicht einverstanden sei. Nur in dem Falle, wenn der Senat bei seiner früheren Meinung bleibe, könne man die Artikel, von denen die Rede sei, aus der Instruktion ausschließen.

Manuchin sieht in der von der Kommission vorgeschlagenen Entscheidung der Frage keine Unterordnung unter den Senat, sondern eine hohe Achtung vor dem Gesetze, dessen Reinheit der Senat wahre. Er hält die Anschauung der Kommission für völlig korrekt. Wenn die Artikel, die die Ver-

merkungen des Senates veranlaßt haben, notwendig sein, müsse man sie in die Form eines Gesetzesprojektes kleiden, als eine Ergänzung zur Instruktion des Reichsrates, und auf gesetzgeberischem Wege durchführen. Kassitsch lehnt sich der Meinung Kobekos an. Fürst A. D. Dolenzki schlägt vor, die Instruktion einer Kommission zu überweisen, um die Artikel, auf die der Senat hingewiesen habe, in einer solchen Fassung auszuarbeiten, die keine Veranlassung gebe, in ihnen eine Verletzung des Gesetzes zu erblicken. Er hält die Meinung des Senates für richtig. Durnowo versteht die Verpflichtung des Senates bezüglich der Publikation der Instruktion als eine mechanische Verpflichtung und beantragt, in Anbetracht dessen, daß die Angelegenheit nicht dringlich sei, die Instruktion in einer Kommission zu revidieren und gleichzeitig für die Durchführung der wünschenswerten Maßnahmen auf gesetzgeberischem Wege zu sorgen. Saburov weist darauf hin, daß die Verpflichtung des Senates, die Gesetzmäßigkeit zu prüfen, nicht aus der Funktion einer Aufsicht fließe, sondern aus der Funktion der Wahrung des Gesetzes; er hält es für notwendig, dieses Prinzip aufrecht zu erhalten und schlägt sich dem Kommissionsbeschlusse an. Korwin-Milewski findet, es sei unmöglich, die Artikel, auf die der Senat hingewiesen, aufzugeben und erkennt das Recht einer Kontrolle von Seiten des Senates über die vom Reichsrat aufgestellte Instruktion nicht an. Er hält den Vorschlag, von der gesetzgeberischen Initiative Gebrauch zu machen für gleichbedeutend mit einem Verzicht auf diese Initiative, da der Reichsrat durch seine Uebereinstimmung mit dem Senate die Initiative in betreff der gegebenen Fragen verliere, und beantragt die Fassung der beiden Artikel zu ändern und die Instruktion aufs neue dem Senat zur Veröffentlichung vorzuführen. Am 4 Uhr wird die Sitzung auf 15 Minuten unterbrochen.

Am 5 Uhr 17 Min. wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Justizminister Schtscheglowitz findet, die Frage sei vollständig erschöpft, er wüßte nur, den Standpunkt der Regierung auseinanderzusetzen. Er betont, daß der Senat korrekt verfahren sei, indem er sich in Anbetracht der zugelassenen Abweichungen vom Gesetze weigerte, die Instruktion zu veröffentlichen. Die historische und die jetzige Bedeutung des Senates, des hohen Wahres des Gesetzes, schließe eine andere Entscheidung aus.

Schemann bemerkt, die Kommission habe alle Möglichkeiten, die Frage zu lösen, vorgelesen, auch die von den vorübergehenden Räumern vorgeschlagenen, sei aber bei ihrer Entscheidung, als einer praktischen, den Forderungen des Gesetzes entsprechenden, stehen geblieben. Bei der Abstimmung wird der Kommissionsantrag mit überwiegender Majorität angenommen.

Kurz vor der Pause hatte der Vorsitzende des Ministerrates seinen Platz unter den Ministern eingenommen, in einer der unteren Logen war der Vorsitzende der Reichsduma Solowin erschienen. Der Reichsrat schreitet zur Durchsicht des von der Reichsduma gebilligten Gesetzesprojektes über die

#### Aufhebung des Feldgerichts.

Der Justizminister Schtscheglowitz jagt, das Gesetzesprojekt verlange nicht nur nach der materiellen, sondern auch nach der formalen Seite eine Prüfung. Die Duma habe bei seiner Ausarbeitung eine Reihe von gesetzlichen Forderungen verlegt. So seien die Minister nicht über den Sitzungstag in Kenntnis gesetzt und nicht befragt worden, ob sie das von der Duma vorgeschlagene Gesetzesprojekt auszuarbeiten wünschten. Ein solches sei von der Duma, ohne vorhergehende Durchsicht in einer Kommission und einer Sitzung zur Verhandlung gelangt, auf deren Tagesordnung diese Frage nicht von der formalen Seite gemüßigt worden sei. Juridisch existiere das Gesetzesprojekt nicht. Der Justizminister fährt fort: „Das Gesetzesprojekt kann vom Reichsrat nicht ohne Durchsicht gelassen werden, da damit die Prinzipien des Zweikammersystems verlegt würden, das auf der Gleichberechtigung und Unabhängigkeit einer jeden Kammer basiert. Das Gesetzesprojekt ist auch dem Wesen nach unannehmbar, da man nicht aufheben kann, was nicht vorhanden ist. Die Tätigkeit der Feldgerichte habe aber bereits aufgehört. Endlich unterliegen einer Aufhebung nur Gesetze, nicht aber temporäre Regeln, deren Aufhebungsmodus im Gesetze selbst genau auseinandergesetzt ist. Außerdem heißt es im zweiten Teile des Gesetzesprojektes, daß alle Angelegenheiten, bezüglich derer die Urteile der Feldgerichte gefällt und nicht vollstreckt worden sind, sowie die Angelegenheiten, wo die Verurteilten Strafen abtun, unverzüglich den gerichtlichen Instanzen überwiesen werden müssen, während die gesetzgeberische Gewalt nicht berechtigt ist, gerichtliche Entscheidungen aufzugeben, überhaupt sich in das Gebiet des Gerichts hineinzuwischen. Eine derartige Ordnung würde eine wiederholte, den strafrechtlichen Normen fremde Aburteilung festsetzen. Wenn in der Praxis bei den Feldgerichten Fälle von Justizfehlern beobachtet worden sind, so sind solche vom Obergerichtsgerichte beseitigt worden. Auf Grund dieser Ermüdungen ist der Minister der Meinung, daß das Gesetzesprojekt der Duma abgelehnt werden müsse.“

Manuchin beantragt, die Angelegenheit der Kommission für Gesetzesprojekte zur vorläufigen Durchsicht zu überweisen. Seinen Antrag unterstützend, sagt er, es sei wünschenswert einen Präzedenzfall zu schaffen, damit eine jede Frage nur nach sorgfältiger Vorbereitung und Prüfung in der Plenarversammlung zur Verhandlung gelange. Kobylinski ist mit einem derartigen Standpunkte nicht einverstanden; er findet die Frage so klar, daß es zu ihrer Entscheidung keinerlei Vorbereitung bedürfe. Man müsse das Gesetzesprojekt ablehnen.

Bei der Abstimmung wird die Ueberweisung an eine Kommission abgelehnt.

Doneski besteht auf der Unannehmbarkeit des Gesetzesprojektes der Duma, in Anbetracht ihrer zahlreichen Gesetzesverletzungen bei der Verhinderung des Projektes. Sersgiewitich spricht dem Reichsrat das Recht ab, zu prüfen, wie die Duma bei der Ausarbeitung des Gesetzesprojektes verfahren sei. Nach seiner Meinung hat die Duma das Grundgesetz verlegt, das den Modus der Aufhebung temporärer Regeln vorsehe. Der Reichsrat müsse nicht das Gesetzesprojekt seinem Wesen nach einer Durchsicht unterziehen, sondern es einfach ablehnen. Schipow erklärt in seinem Namen, sowie im Namen einer Gruppe von 10 Reichsratsmitgliedern, daß sie sich bei der Abstimmung ihrer Stimmen enthalten werden. Der Vorsitzende läßt darüber abstimmen, ob das Gesetzesprojekt der Duma der Annahme unterliege.

Das Gesetzesprojekt wird mit erdrückender Majorität abgelehnt. Der Vorsitzende erklärt, daß die Sitzung für kurze Zeit bei geschlossenen Türen stattfinden müsse, um eine gewisse Erklärung entgegenzunehmen. Nach einer 10 Minuten währenden, geschlossenen Sitzung wird die Sitzung wieder aufgenommen und um 6 Uhr 40 Minuten geschlossen.

#### Oktoberisten und Kadetten.

In den Birch. Wed. findet sich, wie schon kurz erwähnt, ein Interieur eines ihrer Mitarbeiter mit einem Mitgliede des Zentralkomitees der Oktoberisten.

— Je mehr, desto mehr — sagte der Oktoberist — kommen viele von uns zur Ueberzeugung, daß unsere Partei ihre Existenzberechtigung verloren hat.

— Was heißt das? Und ihr Kongreß?

— Ja, unser Kongreß — dürfte das letzte eigenständige Aufstehen des Lebens sein. Wir haben keine talentvollen und energischen Männer, und die, die noch zufällig bei uns geblieben sind, werden heute oder morgen zu den Kadetten gehen.

— Aber Sie bekämpfen doch die Kadetten?

— Wir bekämpfen sie. Jetzt ist diese Feindschaft unsinnig.

— Warum?

— Weil seit dem 17. April der einzige Grund, der uns von ihnen trennte, verschwunden ist.

— Und welcher ist dieser einzige Grund?

— Ihre Beziehungen zu den revolutionären Parteien, mit denen sie jetzt ein für alle Mal gebrochen haben.

— Sie, d. h. die Oktoberisten sind aber doch eine legalisierte Partei, die Kadetten aber sind bisher nicht legalisiert worden.

— Ich bin der Ansicht, daß, falls die Kadetten jetzt um die Legalisierung nachsuchen würden, ihr Wunsch befriedigt werden würde. Ja, ich glaube das nicht nur, sondern ich bin davon fest überzeugt.

— Sie wissen aber doch, daß faktisch schon viel früher von den Kadetten das Band mit dem linken Kloc geschnitten worden ist.

— Kann sein. Ich weiß, daß die einzige Ursache für die Nichtlegalisierung der Kadetten in dem unverständlichen Eigensinn des Führers Miljukow bestanden hat.

— Worin bestand dieser Eigensinn?

— Der Premier Stolypin hatte in seinem letzten Gespräche mit Miljukow kategorisch erklärt: „Breden Sie doch mit der Finken!“ Worauf Miljukow ihm geantwortet hatte: „Nein, wir können dieses fürs Erste noch nicht tun.“ Jetzt haben aber die Kadetten de facto mit dem linken gebrochen und daher ist das letzte Hindernis für ihre Legalisierung geschwunden.

Diesem Gespräch fügt der Mitarbeiter der Birch. Wed. noch folgende Aufklärung hinzu: „Ich halte es für nötig, hinzuzuführen, daß sich der mit mir sprechende Oktoberist, was nahe Beziehungen zu dem Premierminister betrifft, in ausnahmsweiser Lage befindet. Seine Ausführungen sind daher von ganz besonderem Wert.“ (Es dürfte sich also unweifelhaft um den Bruder des Premiers, den Mitarbeiter der Nov. Wr. und Mitglied des Petersburger Zentralkomitees der Oktoberisten handeln).

#### Die Resolutionen des Kongresses der wahrhaft russischen Männer.

Wie wir der Nov. Wr. entnehmen, sind unter anderem auf dem Moskauer Kongreß folgende Resolutionen gefaßt worden: über die Verjagung (pasporoz) der Duma, die Einführung von neuen Generalgouvernements, Einführung des verstärkten Schutzes in den Gegenden, wo die Revolution aufsteht, Entwaffnung des jüdischen Selbstschutzes, Legalisierung der russischen Schutztruppen, Sequestrierung des Eigentums der Revolutionäre, Bändigung der Presse, Einführung eines Bildungs- und Moralensens für die Redakteure, Schaffung einer patriotischen Presse, Abschaffung der Wahl der Friedensrichter, Verbot des Eintrittes der Juden in den Militär- und Zivildienst.

In der Agrarfrage wurde die Notwendigkeit der Uebertragung des Landbestandes auf den Namen des einzelnen Bauers, unter Aufrechterhaltung der bäuerlichen Lebensweise und des Gemeindegutes anerkannt, wobei den Bauern der Austritt aus der Gemeinde und der Erwerb eines Einzelhofes gestattet werden soll; schließlich soll durch Gründung einer gemeinsamen Bank für Adel und Bauerschaft der Landwirtschaft ausgetrieben werden.

In der Schulfrage wurde die Aufhebung der Autonomie, Gründung russischer Universitäten und Uebergabe der niederen Schulen in die Hände der Regierung gefordert.

In der Grenzmarkenfrage, die für uns ja das größte Interesse bietet, wurde beschlossen: die Autonomiebestimmungen nicht anzuerkennen; die Politik der Russifizierung und Rivelle-

rung aufrecht zu erhalten, die Idee der Heranziehung von national-russischen Männern zur Verwaltung zu vertreten, orthodoxe Bratstvos und Gesellschaften zur Festigung der Bande zwischen den Grenzgebieten und Ausland zu gründen. (Wir möchten hier betonen, daß Herr Purtschewitsch, der nach Ansicht mancher Leute durchaus geeignet wäre, die Wünsche der Deutschen zu vertreten, diese Beschlüsse mitgefäßt resp. sich ihnen unterworfen hat; also dürfte es für Jeden, der noch links von rechts zu unterscheiden vermag, klar sein, daß er für eine solche Vertretung ebenso der richtige Mann wäre, wie etwa Budilowitsch oder ein anderer der hier nur zu bekannten Russifizierer).

Die Stellungnahme des Kongresses zur Arbeiterfrage und Orthodorie können wir als für uns weniger von Interesse hier übergehen.

#### Ordensverleihungen.

Für ausgezeichneten Dichters und besondere Verdienste im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung sind, dem Reg. Anz. zufolge, zum Okerfest Allerhöchst verliehen worden: Der Stanislausorden II. Klasse — dem evang.-luth. Religionslehrer am Rigaschen Stadtymnasium, Staatsrat Artur Pölkow, der Stanislausorden III. Klasse — den evang.-luth. Religionslehrern am Mitauischen Gymnasium cand. theol. Eugen von Keibitz und grad. stud. theol. Friedrich Mühlbach und der Annenorden III. Klasse — dem evang.-luth. Religionslehrer an der Mitauischen Realschule grad. stud. theol. Johann Rehle.

#### Umland. Revolutionäre Umtriebe.

Aus dem Kirchspiel Schwanenburg wird der Dina-Geb. geschrieben: „In der Nacht vom Sonnabend, den 28. April, auf Sonntag, den 29. April, waren im ganzen Schwanenburgischen Kirchspiel rote resp. schwarze Fahnen mit revolutionären Aufschriften an Baumgipfel gebunden und Unmengen von gebrauchten Proklamationen älteren Datums, „Abzuschleifen“ und periodischen revolutionären Zeitschriften, wie Krajs, Signa usw., in Gärten, Gehäusen und auf Landstraßen verstreut. Auf den „Abzuschleifen“ waren hauptsächlich Gesandene genannt, und die Kleingrundbesitzer und Pächter recht unzufrieden, daß der Prozentatz der zuletzt proskribierten Gutsbesitzer ein geringer ist. Diese Unzufriedenheiten lassen aber ganz außer acht den Schlußatz der Liste, welcher in der Ueberlieferung folgendermaßen lautet: „Niemand der obenbezeichneten Personen, wie auch die früher proskribierten Judaffe sollen die Hoffnung hegen, der verdienten Strafe, und zwar der Todesstrafe, zu entgehen. Früh oder spät, die Bestrafung kommt jedenfalls. Anmerkung: der „Waldbrüder“-Organisation ist gestattet, das Eigentum (und das Leben?) der proskribierten Personen zu konfiszieren. Was nicht konfisziiert werden kann, ist zu vernichten.“ In den früheren Proskriptionslisten waren aber schon alle Gutsbesitzer zum Tode kondemniert. Außer den älteren Druckfahnen waren auch hettografierte neue Proklamationen ausgeteilt, die zur revolutionären Feier des ersten Mai aufforderten. In unserem Schwanenburgischen Kirchspiel besteht jedenfalls eine ganze, weit verbreitete Organisation, da wenige Personen allein, der schon recht kurzen Nächte wegen, bei den weiten Entfernungen der Orte, an denen im Kirchspiel die Fahnen gehißt waren, nicht alles hätten ausführen können. Auf den Fahnen war mit noch ganz frischer Delfarbe entweder „es lebe die Revolution“, oder „Auf den Gefallenen“ usw. in lettischer Sprache gedruckt. Eine Fahne wurde in den Grenzen des zum Pastorat Schwanenburg gehörenden Gutes Milische gefunden, zwei andere im Neuschwanenburgischen Gebiet, eine in der Nähe des Mitauischen Kirchhofs, eine im Lettischen Gebiet usw. Im Schwanenburgischen Gebiet ist vor einigen Tagen ein resultatloser Expropriationsversuch mit ebenso resultatloser Schikerei vor sich gegangen.“

Hoffentlich merkt die Polizei diesen neuen Aufhebungsversuchen ernste Aufmerksamkeit zu, wenn auch nicht anzunehmen ist, daß sich das Land noch einmal wie im Jahre 1905 wird fortziehen lassen.

#### an— Wenden. Hausfuchung in der

Villa des Reichsduma-Abgeordneten Treimann. Wie man uns aus Wenden berichtet, wurde in der Nacht zum 1. Mai in der bei Wenden belegenen Villa des einländischen Reichsdumadeputierten Treimann, „Leofadia“, von dem jüngeren Wendenischen Kreisgeschulhen Majorowich und Landwächtern eine Hausfuchung vorgenommen, die Hausfuchung dauerte die ganze Nacht, hat aber nichts Verdächtiges an den Tag gefördert.

Werra. Ueber den Arbeitermangel wird dem Nisch. Westn. u. a. geschrieben, daß die Bauern durch das Fehlen freier Arbeitskräfte beunruhigt werden, weil diese in bedeutender Anzahl zu ganzen Familien nach Sibirien und in die inneren Gouvernements Russlands überziehen.

Jellin. Neue Feldarbeiter, Kolonisten von der Wolga, trafen, wie man dem Aus Wirulane schreibt, in der Anzahl von 103 Seelen mit Frau und Kind, auf Schloß Tarwast vor den Osterfeiertagen ein.

Aurland. Den 30. April feierte das Mitglied des Reichsrates, Oberamtmann des Allerhöchsten Hofes Graf R. Bahlen, in Petersburg das Fest der „Goldenen Hochzeit“.

Mitau. Sozialistische Repressalien. Die Balt. Tg. berichtet: Weil er am 1. Mai gearbeitet hatte, wurde vorgestern zwischen 8 und 9 Uhr abends ein Handwerker-Lehrling von zwei Rombsy auf der großen Straße überfallen und blutig geschlagen. Die beiden jungen Kerle mißhandelten den Knaben derartig, daß er beunruhigt auf dem Pflaster liegen blieb und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Selbstverständlich wird die empörende Missethat nicht ungestraft bleiben: wie man uns mitteilt, ist vom zuständigen Stadt-

teils-Bristaw über diesen Ueberfall ein Protokoll aufgenommen, auf Grund dessen die beiden Uebel- läter wohl eine exemplarische Strafe erhalten werden. Ihre Personalakten sind der Polizei bekannt. Der mißhandelte Lehrling, der u. a. auch eine Wunde am Kopf durch einen Schlag mit einem Stein davongetragen hat, befindet sich in der Diakonien-Anstalt.

**Windauscher Kreis.** Aus dem Popenischen schreibt man der Balt. Zg.: In jähiger Arbeit ist es dem Kreisvorsitzenden Karl Adolphi und seinen ausgezeichnet eingearbeiteten Untergebenen gelungen, eine große revolutionäre Organisation aufzudecken. Das Tuchum-Talschische revolutionäre Komitee gliedert sich in so und so viele „Zentren“. Es gehören dazu auch das Donbassische und das Anzische (Anzen, Beigt von Popen). Dieses Anzische Zentrum hat Herr Adolphi mit Flinten, Revolvern, über 300 Proklamationen in russischer und lettischer Sprache, viele Soldatenliteratur, Spionerverzeichnisse, Sitzungsprotokolle, Kasienabrechnungen, Patrone, Zündschnur, 70 illegale, zum Teil anarchistische Broschüren usw. aufgehoben. Wohl nirgends in Kurland herrscht noch solch ein revolutionärer Terror wie hier im Windauschen Kreise, und die Polizei hat infolge dessen eine sehr schwere Arbeit. Die Vororte der Stadt Windau sind voll rühriger Revolutionäre, das Windausche Komitee existiert immer noch und scheidet seine Agitatoren und Räuber aus. Besonders erfreulich ist die erfolgreiche Arbeit der Popenischen Kreispolizei deshalb, weil die verhafteten Mitglieder des Anzischen Komitees eingekerkert haben, daß demnach die Anzische Förster, der Generalbevollmächtigte und der Verwalter von Popen, sowie der örtliche Kreisfängnisse und sein Urbau abgejagt werden sollten.

**Ribau.** Verhaftungen. Auf den Gütern Nobaggen, Wartagen und Drogen wurden in den letzten Tagen des April 12 Personen verhaftet, die sich zurzeit der Unruhen an verschiedenen Verbrechen beteiligt hatten. Die Verhafteten wurden zunächst nach Preekuln, und von dort nach Ribau gebracht.

— Unfall. Am 1. Mai um 11 Uhr vorm. fing das Kleid der Köchin des Dampfers „Freija“, Britte Milbrschts, beim Auslösen einer Benzinföhre Feuer. Die Verletzungen der W. sind so schwere, daß sie nur mit schwachen Lebenszeichen ins Krankenhaus geschafft wurde. Der Zustand der Verletzten ist sehr ernst.

— Neue Chauffeure. Die Grobinische Kreisregierungs-Kommission beschloß, die Landstraße von Ribau nach Bernaten und einen Teil der Landstraße von Grobin bis Oberbartau auf Kosten der Gouvernementspräsidenten zu chauffieren und stelle die Anordnungs-Komitee zur Befestigung vor. An der Chauffierung des Hagenoth-Goldingischen Weges wird auf Kosten der Gouvernementspräsidenten schon jetzt gearbeitet. (Lsb. Zg.)

**Reval.** Meeting. Der Rev. Beob. Fichtel: Am 27. April, um 6 Uhr nachm., fand im Walde hinter der Irenanstalt Seewald ein Arbeitermeeting statt, an dem 40—50 Personen, wahrscheinlich Deputierte, teilnahmen. Als die Polizei, die vom Meeting Kenntnis erhalten hatte, sich dem Walde näherte und einige Schreckschüsse abfeuerte, liefen die versammelten Arbeiter auseinander. Fünf Mann wurden verhaftet.

**Petersburg.** Der PortArthur-Prozeß. In Anbetracht des auf den alleruntersten Rang des Kriegsrates erfolgten Allerhöchsten Befehls, die Generalleutnants Stössel, Jock und Smirnow und den Generalmajor Reich dem obersten Militärtribunalgericht zu übergeben, sind die auf die Angelegenheit der Uebergabe der Festung Port Arthur an die Japaner bezüglichen Materialien dem Militärprokurator zur Zusammenstellung der Anklageakte übergeben worden.

**Petersburg.** Ueber die von der Rev. Telegr. Ag. gemeldeten Arretierung des Mörders Herzstein's Topolew schreibt die Balt. Zg. folgende, noch immer ein Dunkel, da weder der Petersburger Prokurator, noch der finnländischen Regierung von dem Ergreifen Topolew's eine offizielle Meldung zugekommen ist.

Einige Personen, die sich für diesen Prozeß interessieren, haben beschlossen, ein Gesuch einzu-reichen, um eine offizielle Untersuchung dieser neuesten rätselhaften Episode in dem Herzstein-prozeß.

Hierzu meldet uns unser J.-Berichterstatter aus Wilna, daß der Mörder des ehemaligen Reichs-dumadepuatierten Herzstein, der Pinski'sche Klein-bürger Lew Topolew zur Zeit im Wilna'schen Kriegs-Gefängnis interniert ist, jedoch am 1. Mai nach Wiborg übergeführt werden sollte. Er gibt es zu, Herzstein für eine größere Summe, nahe an tausend Rubel, ermordet zu haben.

Auch ist Topolew sehr entrüstet darüber, daß man ihn nun doch zur Verantwortung zieht, wo ihm doch Strafflosigkeit zugesichert worden war.

**St. Petersburg.** Eine Statistik der Oesterbeholdungen hat sich ein müßiger Kopf in den Balt. Zg. geleistet. Danach haben 1802 Hungerhörungen und 5881 Verleumdungen von Orden und Medaillen stattgefunden. Zu Generalen der Infanterie resp. Artillerie und zu wirklichen Geheimräten sind je zwei Personen ernannt worden. Der St. Stanislausorden 3. Kl. ist 1189 Personen verliehen worden, der Annen-orden 3. Kl. 67 Personen, der St. Stanislaus-orden 2. Kl. 461 Personen usw. An Medaillen sind 1130 zum Tragen auf der Brust verliehen worden usw.

**Petersburg.** Wie die Balt. Zg. mitteilen, kurliert in der Hauptstadt das Gerücht, daß die geplante Reise des Oktoberführers Gutschkow ins Ausland kurz vor Eröffnung des Oktoberkon-gresses mit einer Mißstimmung des Führers über die Haltung der Partei zusammenhänge; von einzelnen Blättern wird dagegen behauptet, daß er

die Absicht habe, aus der Partei auszuscheiden, weil sein Einfluß stark gesunken sei.

**Warschau.** Auf der Generalversammlung der Warschauer Literaten und Journalisten ist das Projekt eines Informationsbureaus für die ausländische Presse ausgearbeitet worden, um das Erscheinen falscher Berichte über polnische Angelegenheiten zu verhindern. Das Kapital der Kasse beträgt 100,000 Rubel.

**Dünaburg.** Ueber den Verkauf von Kreuzburg an die Bauerngraben wird der Dünab. Zg. folgendes geschrieben: Das Gut Kreuzburg gehört seit ca. 330 Jahren der Familie v. Korff. Die Vorfahren des jetzigen Besitzers erhielten das Gut als Lehen vom polni-schen Könige Stephan Batory nach der Einnahme Dünaburgs im Jahre 1577. Vor Aufhebung der Leibeigenschaft umfaßte das Gut ca. 88,000 Dessjati-nen Land, von denen nach der Aufhebung ca. 40,000 den Bauern ausgeteilt wurden und 3000 Dessjatinen von Baron Nikolai Korff teils zu Schulzwecken, teils zu anderen Stiftungen verwendet wurden.

Die Wittebsker Filiale der Bauernbank kauft ca. 39,000 Dessjatinen Land und offeriert dafür 2,600,000 Rubel, d. h. 66 1/3 Rbl. pro Dessjatine. Die Dünaburger Landwirtschaftliche Kommission berechnet den Wert der Kreuzburg'schen Ländereien auf 2,800,000 Rubel. Der jetzige Besitzer, Kammerherr Baron Korff behält für sich ca. 6000 Dessjatinen mit dem alten Schloß und zwei Anschließungen. Sein Verhältnis zu den Bauern war immer ein gutes; auch als rings-herum der Aufruhr tobte. Die ganze Verkaufs-angelegenheit ist gegenwärtig nach Petersburg zur Befestigung durch die Hauptverwaltung der Agrar-bank abgehandelt.

**Charbin.** Ueber Battengräber in Charbin geht uns die folgende dankenswerte Mitteilung zu: Beim Durchblättern meines Tagebuchs fand ich folgende Notizen, deren Verwendung ich Ihrem Gutachten anheimstelle.

Am 23/IV 1906 besuchte ich zum letzten Mal den Charbiner Kirchhof und fand die nachstehend bezeichneten vermutlich zum Teil die Gebeine von Baltten bergenden Gräber.

G. f. Romberg 5 vost.-svb. stržk. polka. (G. von Romberg V. ostibirisches Schützen-regiment).

ф. Плато, Леонидъ Генриховичъ прапорщ. 601 вост.-свб. арты. лютвичъ бригады † 13. апр. 1905. (Gut erhalten). (Leontid Heinrichs Sohn von Plato, Fähnrich der VI. ostibirischen fliegenden Artillerie-Brigade, † 13. April 1905).

Der ganze Teil der Adels-Kolonie hat gute Kreuze und Inschriften.

Прапорщикъ Арв. Трей † 4. мая 1905 г. (Fähnrich Arwed Treu † 4. Mai 1905, ausgezeichnet erhalten).

Прапорщ. Вильгельмъ Зелгеръ, Лодзь, 23. сент. 1905 г. (Fähnrich Wilhelm Seliger, Lódz, † 23/IX 1905, gut erhalten).

Петръ Рейманъ заур.-прапорщ. † 8. янв. 1905 г. (Peter Reimann, Fähnrich † 8. Jan. 1905).

Петръ Хуусъ, рядовой 25. авг. 1905 г. (Gemeiner Peter Huus † 25. August 1905).

Юриъ Подротъ, крестьянинъ, Курляндск. губ. (Jurte Podrot, Bauer aus Kurland).

Oscar Uhs.

**Dressstimmen.**

In der Nov. W. finden wir folgende Bemerkung zu der „Agrarfrage in den Ostprovinzen“, die wieder einmal beweist, wie wenig Verständnis dieses Blatt für die hiesigen Verhältnisse hat; bringt sie es doch fertig, die hiesige Revolution mit den agraren Zuständen in Verbindung zu setzen:

„Die Regelung der Agrarverhältnisse der lettischen Bauern wird die beste Garantie für die Berufung des Gebietes bieten. Solange die örtliche Landbenutzung einerseits auf der äußeren Landnot der Einen und andererseits auf dem stärksten Egoismus der Andern beruht — kann von dem friedlichen Anflühen des Gebietes keine Rede sein.“

„Auehrste Landnot“ — „stärkster Egoismus“ — zwei schöne Schlagworte zur Verschlei-erung der Tatsachen.

**Ausland.**

Riga, den 3. (16.) Mai.

**Deutsches Reich.**

**Mitwirkung des Volkes an der Verwaltung.**

Ein beachtenswerter Bericht des Berl. Tagebl. lautet wie folgt: In seinem Streben nach größerem Einfluß auf seine politischen Geschicke befindet sich das deutsche Volk auf ansteigender Bahn. Der sicherste Beweis dafür ist die Tatsache, daß sich die Zahl der Verwaltungsbeamten mehrt, die die weit-gehendste Mitwirkung des Volkes an der Verwaltung, also eine Selbstverwaltung im höchsten Sinne, nicht mehr abweisen zu dürfen glauben. Gegenwärtig befinden sich 90 Mitglieder der Berliner Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung auf einer Studienreise in Schlesien. Die Herren, die am Sonntag in Breslau ein-trafen und von den sächsischen Behörden würdig empfangen wurden, waren abends Gäste des Ober-präsidenten v. Zedlitz-Trübscher. Der frühere Kultusminister, der kein Staatsmann, aber nach Bismarck's Urteil einer unserer fähigsten Verwal-tungsbeamten ist, begrüßte die Vereinigung mit einer gehaltenen Ansprache, der wir einige charak-teristische Sätze entnehmen. Der Oberpräsident sprach zu seinen Gästen, die größtenteils selbst Ver-waltungsbeamte sind, auch über die moderne Verwaltungstätigkeit. Er sagte unter Anderem:

Ein Wort eines der ältesten und tüchtigsten Verwaltungsbeamten aus der altpreussischen Schule habe ihnen schon manchen guten Dienst geleistet. Dieses Wort rührt von dem früheren Oberpräsi-denten der Provinz Westfalen, Freiherrn v. Vincke her, an den sich alte Bewohner jener Provinz noch immer mit Dankbarkeit erinnern. Es lautet: „Die Kunst des Verwaltens und Regierens beruht auf der Fähigkeit, Menschen und Dinge in ihrer eigenen Beleuchtung zu sehen.“ Die Zeit des alleinseeligmachenden bürokrati-schen Geistes in der Verwaltung sei vorbei. Das sei charakteristisch für unsere Zeit, daß sich im gesamten Volke der Drang zur Mitar-beiterschaft an der Verwaltung rege, und daß das Volk im Vertrauen auf die eigenen Kräfte in der Ordnung seiner Angelegenheiten der höchsten Zielen zustrebe. Diesem unwiderstehlichen Drange gegenüber würde es ganz vergeblich sein, wenn wir uns heute noch dagegen sträuben wollten. Wir müssen heute arbeiten mit allen Kräften des Volks-lebens; wir müssen immerfort bestrebt sein, diese Kräfte noch weiter zu entwickeln, und wir dürfen nur eingreifen, wenn sie in Kampf miteinander geraten. Heute sollte man nicht mehr fragen, ob der Jurist oder der Laie das bessere Recht spricht; heute komme es auf das Zusammenarbeiten an. Der Verwaltungsbeamte soll Schulter an Schulter mit dem Volke stehen und alle Aktionen gemeinsam mit ihm zur Wirkung bringen.

**Verschiedene Nachrichten.**

— Ein großer parlamentarischer Ab-schiedsabend fand, wie aus Berlin gemeldet wird, vorgestern beim Reichskanzler zum ersten Male im prächtigen Garten des Kanzler-palais statt; er war zahlreich besucht, jedoch nur von Mitgliedern des nationalen Blocks; das Zentrum fehlte ganz. Anwesend waren ferner fast vollständig der Bundesrat, viele Großindustrielle und hohe Militärs; besonders bemerkenswert der Reichspräsident v. Marischall aus Kon-stantinopel. In einem intimen Kreis vereinigte Bülow mit sich den Herzog Johann Albrecht, den braunschweigischen Minister Dito, den Prä-sidenten des Reichstags, auch freisinnige Abge-ordnete, wie Müller-Meinungen. Eine längere Unterredung fand zwischen dem Fürsten Bülow und dem Herzog Johann Albrecht über die braunschweigische Regentenschaft statt. Die Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse waren zahlreich geladen.

— Aus Braunschweig wird von vorgestern gemeldet: Die Schwierigkeiten, die der Regentenschaftsübernahme durch den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg sich in den Weg gestellt hatten, sind durch die gestrige vertrauliche Landtags-Sitzung beseitigt worden. Die Wahl wird voraussichtlich übermorgen erfolgen.

— Die Kolonialreise Dernburgs erfuhr, den Berl. N. Nachr. zufolge, auf Grund der Organisation des Kolonialamtes eine wesentliche Aenderung. Nur Ostafrika wird dieses Jahr besucht werden, dessen Besichtigung die ganze ver-fügbare Zeit Dernburgs beansprucht. Sämtliche Ernennungen sind noch im Laufe dieser Woche zu erwarten.

— Die Köln. Zg. veröffentlicht ein Schreiben aus dem Süden Kameruns, wonach die dem Kannibalismus huldigenden Mafa zwischen dem zweiten und sechsten Breitengrade nicht nur die Kriegsgefangenen verzehren, sondern auch ihre zum Tode verurteilten Verbrecher. Der Brief-schreiber war in Begleitung der Expedition des Hauptmanns Dominik und beobachtete, daß die dem Stamme Mafa zugehörigen Eingeborenen auf öffentlichen Märkten Menschenfleisch anbieten. In einem Treffen zwischen dem Häuptling Bitarii und 40 Leuten aus Dunde fielen 13 der letzteren, die sofort zum späteren Schmaufe zubereitet wurden.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Die Wahlen zum österreichischen Reichsrat.** Die, wie unsere Leser wissen, zum erstenmal auf Grund des so viel umkämpften neuen allgemeinen Wahlrechtes vorgenommen werden, über welches unsere gestrige Nummer einen orientierenden Artikel (unter der Ueberschrift „das tote Meer des Wahlrechtes“) gebracht hat, haben vorgestern be-gonnen. Darüber liegen aus Wien von vor-gestern Mittag folgende Meldungen vor:

Seit sechs Uhr früh sind die Wahllokale ge-öffnet und in voller Tätigkeit. Die Arbeiter-scharen gaben ihre Stimmen vor sieben Uhr ab und zogen dann zur Arbeit. Ganz neu für Wien sind die zahlreichen Damenkomitees, die namentlich für die liberalen Kandidaten Thayenthal und Jenker agitieren und ein sehr aufgeregtes Wesen für sich tragen. Nebst Fiakern kommen auch alle verfügbaren Automobile zum Abholen der Wähler in Verwendung. In ganz Wien ist heute kein Schulunterricht, weil viele Wahllokale in Schulen etabliert sind. Die Straßen bieten ein belebtes Bild: Fahnen mit den Namen der Kandidaten, Sanwidmänner, auch Männer zu Pferde mit Standorten, auf denen Aufschriften mit der Aufforderung zur Wahl Thayenthal's zu lesen sind. Die Agitatoren für die Liberalen tragen Bilder der Kandidaten auf Kofarden im Knopfloch.

Weiter wird aus Wien von vorgestern ge-meldet: Die Wahlen vollziehen sich bisher so-wohl in Wien wie in der Provinz in großer Ruhe und Ordnung. Nur aus Galizien laufen wieder Beschwerden über Wahlbeeinträchtigungen durch die Polen und Regierungsorgane ein. Die Wahl-ergebnisse werden erst in später Nachstunde, zum Teil erst morgen bekannt werden, da jede Gemeinde von 500 Einwohnern ein Wahlort ist. Man rechnet auf zahlreiche Stichwahlen. Wo die Wahl-pflicht eingeführt ist, ist die Wahlbeteiligung enorm. In Wien waren Mittags in allen Sek-tionen mehr als die Hälfte der Stimmen abgeaben

worden. — Zur Entscheidung gelangen heute ins-gesamt 439 Mandate. 70 galizische und 7 dalmat-inische Abgeordnete werden in den nächsten Tagen gewählt.

**Frankreich.**

**Der Ansturm auf das Ministerium Clémenceau**

wird in der Deputiertenkammer fortgesetzt. In der Delegation der Gruppen der Linken äußerte sich vorgestern Vormittag Ministerpräsident Clémenceau über die Tagesordnung, die den Abschluß der Debatten in der Kammer bilden soll. Die meisten Paragraphe einer von dem Radikalen Gobet formulierten Tagesordnung wurden von Clémenceau angenommen und darauf auch ein-stimmig von der Delegation. Die Tagesordnung im ganzen ist aber fast einstimmig abgelehnt worden. Infolgedessen hat die Delegation beschlossen, ihren Mitglieðern bei der in der Kammer er-folgenden Abstimmung völlige Freiheit zu ge-währen. Im Anschluß an die Sitzung der De-legation hatten die Minister Clémenceau, Briand und Viviani eine Besprechung miteinander.

Ueber das Resultat der entscheidenden Kammer-sitzung liegt uns heute bis zur Stunde noch keine Meldung vor, wohl aber ein aus Paris von gestern datierter Bericht der P. T. A. der in der vergangenen Nacht eingelaufen ist und wie folgt lautet:

In der Abgeordnetenkammer teilt Brisson mit, daß 15 Formeln des Ueberganges zur Tages-ordnung eingelaufen seien. Ribot billigt in seiner Rede die Worte Briand's über die uner-ständige Politik der vorhergehenden Kabinette und gibt den Rat, den Lehrer Négre wieder anzu-stellen. Briand unterrichtet den Redner und erklärt, die Zugehörigkeit zum Syndikate der Arbeiterföderation sei eine Verletzung der Disziplin, der entgegenzutreten die Pflicht gebiete. (Beifall im Zentrum). Ribot gibt, indem er seine Rede fortsetzt, dem Wünsche Ausdruck, man möge gegen die Föderation gerichtlich vorgehen, und fordert Clémenceau auf, eine gerade und feste Politik zu befolgen. (Beifall im Zentrum und auf der Rechten.) Sembat sagt, Briand habe nicht in Uebereinstimmung mit seinen früheren Erklärungen gehandelt und sei mit den abgelegten Lehrern hart verfahren. Jaurès spricht in ironischem Ton von den Radikalen, die in der Frage des Syndikates der Angestellten zu keinem Entschlusse kommen könnten. Jaurès erklärt, die Sozialisten lehnten es ab, gemeinsam mit den Radikalen zu handeln. Clémenceau erklärt, die Majorität müsse sich darüber äußern, ob die Re-gierung korrekt verfahren sei, indem sie gegen die Leute, die die Revolution nähren, Maßnahmen ergreife. Der scharfe Ton des Manifestes der Fö-deration rechtfertige das Verbot an die Lehrer, der Föderation beizutreten. Ein Schließen derselben wäre inkorrekt. Der Föderation schloßen sich Syndikate an, die die Ansichten der Regierung nicht teilen. Clémenceau hofft, daß die Mehrheit die Regierung in ihrem Bestreben, die Reform-projekte zu verwirklichen, unterstützen werde. Wenn die Mehrheit nicht zu arbeiten wünsche, zeige sie den Bankrott der gesetzgebenden Gewalt. Clémenceau schließt seine Rede mit den Worten: „Ich bin der Anklagen überdrüssig geworden, daß ich eine gefährliche Politik befolge. Meine Herren Radikalen! — sich zur Linken wendend — ich er-warte Sie“, und verläßt unter dem Beifalle der Sozialisten, des Zentrums und einiger Radikaler die Rednertribüne. Briand erklärt, seine Poli-tik stimme mit der Clémenceau's überein. Sie beide wünschten nicht mit Repressalien Mißbrauch zu treiben, sondern wollen die Fälle von Wider-spenlichkeit bestrafen. Er schließt mit den Worten: „Wir werden die Freiheit der Syndikate erweitern und sie vor Willkürakten schützen.“

**Großbritannien.**

**Die Führung in Indien**

beschäftigte am Montag dieser Woche das englische Unterhaus in lebhafter Weise. Wir geben aus den uns vorliegenden Berichten folgendes Wesentlichere:

Mehre Radikale stellten Fragen an den Staats-sekretär für Indien, Morley bezüglich der Verhaftung und der Deportation eines ein-geborenen Agitators aus Lahore und regten eine Abschaffung des Gesetzes an, nach welchem die Ver-haftung erfolgte. Morley setzte auseinander, daß 1818 erlassene Gesetz bestimme: Um in den der britischen Herrschaft unterstehenden Gebieten die Sicherheit gegenüber inneren Unruhen aufrechtzu-erhalten, können einzelne Personen ohne gerichtliches Verfahren in Gewahrsam genommen werden. Der Agitator Lajpatrai, der in Lahore verhaftet worden sei, werde im Fort in Haft behalten werden; man werde ihn bis auf weiteres mit aller Rücksicht als Staatsgefangenen behandeln. Redner weist die Abgeordneten, die so besonderes Interesse an der indischen Reform bekundeten, darauf hin, daß es, wenn die Unruhen um sich griffen, mit allen jenen Ausichten auf Reform, die er und der Regier-ung zustande zu bringen hofften, zu Ende sein würde. Niemand sei so sehr gegen beratige Exekution-maßnahmen als er, aber die Maßnahmen müßten be-urteilt werden nach der augenblicklichen Notlage und Gefahr. Die letzten Nachrichten aus dem Bundesrab haben bewiesen, daß die mit voller Unterstützung der Londoner Regierung getroffenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe aus-gereicht hätten. In Ostbengalen sei die Lage gespannt infolge der großen zwischen Hindus und Muhammedaner herrschenden Erbitterung.

**Italien.**

**Massenverhaftungen von Camoristen in Neapel.**

Während der Verhandlungen in einem Prozeß wegen Ermordung eines Chepaars Cucocals wurden auf Befehl des Untersuchungsrichters in Neapel am letzten Sonnabend morgen vierzehn der gefähr-

lichten Camoristen festgenommen, und abends verhaftete die Gendarmerie den sogenannten Professor Giovanni Napi, der in der gleichen Sache schon einmal dem Strafgerichte eingeliefert und später freigelassen worden war.

Spanien.

Ueber die bevorstehende Taufe des Thronerben erhalt die Königsb. Mg. Ztg. die folgenden interessanten Mitteilungen aus Madrid: Es wird herangezogen, daß der Prinz von Asturien den Namen Alfonso erhalten wird.

Anwärtin ist die spanische Agencia Fabra doch zu der Erkenntnis gekommen, daß ein derartiges Versteckspielen nicht nur für die Außenstehenden amüsant, sondern auch zwecklos ist.

Sofales.

Die Fest-Vorstellung im Stadttheater am 1. Jahrestage des Deutschen Vereins findet, wie bereits bekannt gegeben worden ist, am Mittwoch, den 9. Mai, statt.

Niederländisches Dankgebet. Prolog, gedichtet von Herrn Oberlehrer R. Stavenhagen. Leonoren-Quartette von Beethoven. Goethes „Egmont“.

Der Verkauf der Karten findet von morgen, Freitag, ab im Bureau des Deutschen Vereins von 10-5 Uhr statt.

Da eine sehr rege Beteiligung der deutschen Gesellschaft an dem Ehrenabend des Vereins angenommen werden darf, so empfiehlt es sich, rechtzeitig die Karten zu lösen.

J. Ein Allerhöchster Dank. Seine Kaiserliche Majestät hat, auf der untertänigsten Unterlegung des Kommandierenden des 118. Malojaroslawischen Infanterieregiments über die Tapferkeit der Untermilitärs bei dem Kuchverbruch der Arrestanten im Rigaschen Zentral-Gefängnis am 31. März, eigenhändig zu vermerken geruht.

Am 31. März, um 8 Uhr morgens, überfielen 102 aufrührerische Arrestanten die Schildwache der 11. Rotte des 118. Malojaroslawischen Regiments. Zuerst ergrieffen sie den dekurierenden Gefängnis-aufseher, warfen ihm ein Handtuch um den Hals, schleppten ihn in eine Kammer, nahmen ihm den Revolver und die Schlüssel von anderen Kammern ab, worauf sich 50-70 Mann auf den Wacht-soldaten stürzten.

aus dem kleinen Lokal in einen Korridor zu verdrängen, wo die Soldaten zu schießen begannen. Es wurden 7 Arrestanten erschossen und 17 verwundet, worauf die Arrestanten sich in ihre Kammern zurückzogen.

Die genannten Soldaten sind zur Deforierung mit Medaillen vorgestellt, und außerdem noch mit Geld beschenkt worden und zwar: der Leiter der Schildwache Unteroffizier Wassily Kajanow mit 10 Rbl., der Untermilitär Amajal Moros mit 15 Rbl. und die übrigen Untermilitärs je mit 5 Rbl.

an. Der Livländische Gouverneur Geheimrat Sweginzew kehrte heute morgen mit dem Schnellzuge aus Petersburg nach Riga zurück und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

an. General Sarubajew, Inspektor der Infanterie, traf heute morgen zur Inspektion der Truppenteile aus Petersburg in Riga ein. Staatsrat A. J. Kuppert, Gehilfe des Preisinspektors in Riga (früher des Rigaer Abgeordneten Jenzors) für die lettische Presse, ist gestern nach schwerem Leiden gestorben.

Wir untererleids sind nur gelegentlich, wenn er die Funktionen des Abgeordneten Jenzors stellvertretend verfäh, zu dem Verstorbenen in direkte Beziehung getreten und haben ihn dabei als einen zwar äußerst vorstichtigen, jedoch freundlichen und entgegenkommenden Beamten kennen gelernt.

Der Chef der Hafenverwaltung macht Nachstehendes bekannt: Holzindustrielle und Ankernefen nehmen, zuwider dem § 33 der bezüglich obligatorischen Verfügungen, eigenmächtig aus den Holzgärten Flöße, ohne Empfang einer Genehmigung der Hafenverwaltung.

Die dritte Konferenz der Rigaschen sozialdemokratischen Stadtorganisation wurde, nach der neuesten Nummer der Zihna, im April abgehalten. Zu der Konferenz hatten sich 35 stimmberechtigte Mitglieder, darunter 2 von der Soldatenorganisation und 5 Gäste, eingefunden.

Die Verhandlungen mit dem „Bund“, betreffend die Vereinigung der Lettischen Sozialdemokratie mit diesem, wurden von der Tagesordnung gestrichen, weil die Vertreter des „Bundes“ sich nicht eingefunden hatten und weil diese Frage auf den bevorstehenden Kongress verhandelt werden soll.

In den letzten Tagen ist wieder eine Ermattung zu verzeichnen, die sich durch die „Repressionen“ der Regierung und der Kapitalisten, die zunehmende Arbeitslosigkeit, das Hineinfallen mehrerer Genossen, „Provokationen“ usw. erklären lassen.

Die Unterstufungskasse befindet sich, wie es im Bericht heißt, in einer traurigen Lage. Viele hineingefallene Genossen können nicht unterstützt werden, weil es an Geld mangelt. Die Vertreter der Soldatenorganisation berichten, daß die Tätigkeit in dieser Organisation mehrere Monate hindurch vernachlässigt gewesen sei.

So die Zihna. Daß die neuerdings wieder zunehmenden Ausdehnungen der hiesigen Sozialdemokratie die Regierung und Gesellschaft zu einer tatkräftigen Abwehr veranlassen werden, die dann eine heilsame „Ermattung“ unter den Genossen hervorbringen wird, das sollte die sozialdemokratische Stadtkonferenz wohl schon längst begriffen haben.

an Zu dem Nordverbruch einer Schülerin erfahren wir folgendes: Am 1. Mai, um 8 Uhr morgens, begab sich die an der Feldstraße Nr. 12, wohnhafte Schülerin Anna Stelpe, in die Bergische Schule an der Elisabethstraße.

ihre bei dem Hause Nr. 75, ein unbekannter maskierter Mann. Als das Mädchen an ihm vorübergegangen war, sah sie sich um. In diesem Augenblick feuerte der Unbekannte auf die Schülerin einen Revolvererschuß ab und verschwand.

an Rätselhafter Raub. Dieser Tage erschien nachts im 3. Polizeidistrikt des Moskauer Stadtteils ein unbekannter Mann, nur in der Leibwäsche, und erzählte, er sei an der Dinaburger Straße von 3-4 Kerlen überfallen, in einen Fuhrmannswagen gehoben und in den Vickersfelsen Wald gebracht worden.

J. Raub. Auf der Pontonbrücke raubte am 1. Mai c. am Tage ein Mann einem gewissen Alexander Mehge eine Uhr aus der Westentasche und wollte fortlaufen, wurde aber ergriffen.

an Zu der Kirchhofshändlung, die, wie wir gestern meldeten, am Abend des 1. Mai auf dem Thorensberger orthodoxen Kirchhof geschehen ist, ist nachzutragen, daß es das Grab des im August vorigen Jahres auf der Pontonbrücke erschossenen Klerikusaufsehers des 1. Mitauer Stadtteils Sjuslow gewesen ist, von dem das Marmorkreuz abgebrochen und gestohlen wurde.

an Hausdurchsuchungen und Verhaftungen politischer Verbrecher haben in den letzten Tagen wiederholt stattgefunden. Uns werden folgende Fälle gemeldet:

Am 29. April wurde eine Hausdurchsuchung in dem Hause Nr. 59 an der Sprentstraße vorgenommen und hier unter der Treppe gegen 6000 Proklamationen neuesten Datums in russischer, lettischer und lithauischer Sprache entdeckt.

Am 1. Mai wurde eine Hausdurchsuchung an der Mattäistrasse Nr. 52, Quart. 64, bei einem gewissen Andrei Klischo vorgenommen, wo einige revolutionäre Broschüren gefunden wurden.

Zu der Revolver Straße Nr. 87 wurde in der Wohnung eines gewissen Feis Rehwald eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Obgleich hier keine revolutionäre Literatur gefunden wurde, wurde der Sohn des Wohnungsinhabers, August Rehwald, verhaftet.

Ferner wurden am 30. April in der Bierbude an der Brudenstraße Nr. 2 von einem Schutzmann drei Kerle verhaftet. Bei einem Namens Peter Kalning, wurden 107 Rbl. in barem Gelde, eine goldene Taschenuhr, 3 goldene Ringe und eine Sammelleiste der Lettischen Sozialdemokratie gefunden. Alle drei hatten vermutlich falsche Pässe.

an Neue lettische Zeitungen. Die Mufiu Laiki erfahren aus sicherer Quelle, daß in den nächsten Tagen eine neue, zweimal wöchentlich erscheinende radikale Zeitschrift Naunas domas (Neue Gedanken) erscheinen wird.

Unser Rigasches Kunstgewerbe hat wieder einen schönen Erfolg zu verzeichnen. — Zur Beschaffung von Glasmalereien für die in Riem neuerbaute große römisch-katholische Kirche des heilig. Nicolai war seitens der Bauleitung eine Konkurrenz ausgeschrieben worden, zu welcher hervorragende Glasmalerei-Anstalten in Odessa, Warschau, Krakau und Paris, sowie die bestens bekannte Anstalt unserer Mitbürger Ernst Tode aufgeföhrt worden waren.

danfbaren und interessanten, aber auch schwierigen Aufgabe, als infolge der inneren Raumgestaltung des Gotteshauses von mehreren Punkten aus sämtliche vierzig Fenster gleichzeitig gesehen werden können.

an Bom Hafen. Da unser Hauptexportartikel, Getreide, in diesem Jahre vollständig fehlt, wir sogar Weizen und Roggen aus dem Auslande importieren, der größte Teil der vorigjährigen Flachsernte bereits verladen, und für Eier, deren Export in den letzten Jahren stetig wuchs, gegenwärtig im Auslande wenig Nachfrage ist, so werden die endlich zahlreicher eintreffenden Flöße hoffentlich unsere Exporttätigkeit wiederum beleben.

an Von der Dina. Nach der Keilung des Jahrschiffers von Riga bis Dünamünde wurden gestern die Navigationszeichen ausgestellt. Unsere Anlagen, auf die wir Rigenser mit Recht stolz sind, werden bald in vollem Frühlings-schmuck prangen und uns die im Sommer gewohnte herzerquickende Augenweide bieten.

an Unsere Anlagen, auf die wir Rigenser mit Recht stolz sind, werden bald in vollem Frühlings-schmuck prangen und uns die im Sommer gewohnte herzerquickende Augenweide bieten.

an Unsere Anlagen, auf die wir Rigenser mit Recht stolz sind, werden bald in vollem Frühlings-schmuck prangen und uns die im Sommer gewohnte herzerquickende Augenweide bieten.

an Unsere Anlagen, auf die wir Rigenser mit Recht stolz sind, werden bald in vollem Frühlings-schmuck prangen und uns die im Sommer gewohnte herzerquickende Augenweide bieten.

an Unsere Anlagen, auf die wir Rigenser mit Recht stolz sind, werden bald in vollem Frühlings-schmuck prangen und uns die im Sommer gewohnte herzerquickende Augenweide bieten.

an Unsere Anlagen, auf die wir Rigenser mit Recht stolz sind, werden bald in vollem Frühlings-schmuck prangen und uns die im Sommer gewohnte herzerquickende Augenweide bieten.

an Unsere Anlagen, auf die wir Rigenser mit Recht stolz sind, werden bald in vollem Frühlings-schmuck prangen und uns die im Sommer gewohnte herzerquickende Augenweide bieten.

an Unsere Anlagen, auf die wir Rigenser mit Recht stolz sind, werden bald in vollem Frühlings-schmuck prangen und uns die im Sommer gewohnte herzerquickende Augenweide bieten.

an Unsere Anlagen, auf die wir Rigenser mit Recht stolz sind, werden bald in vollem Frühlings-schmuck prangen und uns die im Sommer gewohnte herzerquickende Augenweide bieten.

Freitag, stattfindenden Erstaufführung vom „Hund von Baskerville“ sind die Herren Steinert, Köhler, Janzon, Wald, Müller, Turtchinowitsch und Eckert sowie die Damen Wagener, Richard und Balban in Hauptrollen besetzt.

Fangapparate an Straßenbahnwagen. Einen wirksamen Schutz vor dem Lieberfahren werden durch elektrische Straßenbahnwagen hat der Rat der Stadt Dresden zur Einführung gebracht. Der Rat hatte im Jahre 1903 einen Preis von 10,000 Mark für eine solche Schutzvorrichtung ausgeschrieben; nun hat sich nach jahrelangen Versuchen herausgestellt, daß unter den 400 Bewerbern ein einfacher Privatmann, der Kaufmann Bruno Helbig in Dresden, die schwierige Aufgabe am besten gelöst hat; er erhielt von dem ausgefakten Preis zwar nur 4000 Mark, da auch noch zwei andere Vorrichtungen aus der ausgefakten Summe bedacht wurden. Aber sein Apparat, der auf der Strecke Dresden-Leubegast probeweise eingebaut wurde, hat allen Erwartungen so befriedigend entsprochen, daß der Rat nunmehr beschlossen hat, weitere Wagen mit ihm auszustatten. Der Helbig'sche Apparat, eine leicht an jedem Wagen anzubringende selbsttätige Fangvorrichtung, bewährt sich so musterhaft, daß einmal sogar zwei Hunde und eine auf dem Fahrdamm aufrecht stehende Bierflasche sicher und unverletzt aufgefangen wurden. Bei Tag und Nacht, in allen möglichen Lagen und Stellungen vor die Wagen geworfene lebensgroße Lederpuppen wurden bei monatelang fortgesetzten Versuchen stets sorgfältig aufgenommen und weitergetragen. — Auch die „Große Berliner Straßenbahn“ hatte, wie erinnerlich, vor einer Reihe von Jahren Versuche mit Fangapparaten angestellt.

Witzigkeits-Vorrichtungen. Das Inzerat der Firma Baltische Elektrotechnische Werke am Kopf der heutigen Nummer weist das Publikum nochmals darauf hin, wie nötig es ist, der Gefahr vorzubeugen, welche die in unserer Gegend so häufig niedergebenden Semiter mit sich bringen. Auch wir empfehlen unsern Lesern sehr, die verhältnismäßig geringen Kosten einer gewissenhaft ausgeführten Witzigkeits-Anlage nicht zu scheuen. Man vermesse doch nicht, daß die kalten Witzschläge, die sehr häufig vorkommen, oft großen Schaden anrichten — während keine Versicherungs-Gesellschaft dafür aufkommt. Man wende sich also bei Bedarf einer Witzigkeits-Anlage an die Firma Baltische Elektrotechnische Werke, Ritterstraße Nr. 19, die auf diesem Gebiet reiche Erfahrungen hat. Außerdem ist es sehr ratsam, schon vorhandene Witzigkeits-Anlagen von Zeit zu Zeit einer Kontrolle zu unterziehen. Auch dazu erklärt sich obige Firma gerne bereit, indem sie mit dazu geeigneten Apparaten die Anlagen prüft und etwaige Reparaturen aus billigen und gewissenhaftesten ausführt.

J. Diebstähle. In voriger Nacht sind verschiedene Kleider und zwei Taschenuhren aus der mittels Nachschlüssels geöffneten Wohnung des Kleinbürgers Samuel Hirschfeld in der Romanowstraße Nr. 79 gestohlen worden. — Gestern um 2 Uhr nachmittags haben Diebe aus der mittels Nachschlüssels geöffneten Wohnung der Kleinbürgerin Frau Woihtomas an der großen Sandstraße Nr. 28 verschiedene Kleider und Wäsche gestohlen.

Aus dem Tagesbefehl an die Riga'sche Stadtpolizei. Für den 1. Mai. Wegen Remontearbeiten wird die Nikolaistraße zwischen der Ritter- und Charlottenstraße vom 2. Mai bis zur Beendigung der Arbeiten für den Equipagenverkehr gesperrt werden.

Für den 2. Mai. In letzter Zeit ist bemerkt worden, daß mehrere Personen mit Automobilen ohne Nummer und ohne vorschriftsmäßige Erlaubnis der Stadtverwaltung fahren. Infolge dessen trage ich den Präshaw auf, darauf zu achten, daß die Besitzer von Automobilen jeder Art die Vorschriften erfüllen. Die Schulbigen sind zur Verantwortung zu ziehen.

Brodenammlung des Vereins gegen den Bettel. Die Bewohner der Jesuskirchen, Suworow-Marien, Parol- und Sprengstraße werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Brodenwagen morgen die genannten Straßen befahren wird, um von den dort wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Broden zum Besten des Vereins gegen den Bettel abzuholen.

Unbestellte Telegramme vom 2. Mai. (Post- und Telegraphenkontor, Alexanderstraße Nr. 92). Gamburg, Lubwig. — Eurasisch, Ward. — Wialofst, Drey. — Wlino, Bertkewicz. — Plungiani, Weisfeld.

Wissenswertes. X., Riga. Die Gelatineplatte der photographischen Trockenplatten besteht aus einer für diesen Spezialzweck hergestellten Gelatine und Bromsilber, das aus einer Bromkalilauge unter Zusatz von salpeterminer Silber entsteht. Durch verschiedene Verfahren, deren Beschreibung hier zu weit führen würde, wird die Empfindlichkeit und die Fähigkeit der Platten zur richtigen Wiedergabe der Tonwerte der Farben in der Natur gesteigert. Näheres finden Sie in den Hand- und Lehrbüchern der Photographie von S. B. Vogel, Oder, Miethe und Pizzighelli.

Quittung.

Sammelbuch Nr. 68. Nr. 44. Sammlung zum Besten des Evangelischen Feldzweigs. Von Herrn Redakteur Ruch zweite Gabe der Sammlung der Riga'schen Rundschau Rubel zweihundert (200) erhalten zu haben, beehrt mich herzlichem Danke

den 28. April 1907. Dr. Gelderblom. Herr Dr. Gelderblom schreibt uns hierzu: Wir sind durch die Opferwilligkeit unserer Freunde in der Lage gewesen, alle an uns kommende Bitten um Eröffnung von Sägen erfüllen zu können.

Quittung.

Für die Witwe Kalling (siehe Nr. 100) gingen ein von P. E. S. 2 Rubel. Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition.

Kalendernotiz, Freitag, den 4. Mai. — Florian. — Sonnen-Aufgang 4 Uhr 5 Min., Untergang 8 Uhr 35 Min., Tageslänge 16 Stunden 30 Min.

Table with 2 columns: 'Stadtheater am Tage' and 'Personen'. It lists the number of people attending the theater on different days.

Wetternotiz, vom 3. (16.) Mai 9 Uhr Morgens + 12 Gr. R. Barometer 751 mm. Wind: S. Bewölkt. 1/2 Uhr Nachm. + 13 Gr. R. Barometer 750 mm Wind: S. Trübe.

Totenliste.

Fleischer Emil Karl Beckmann, 30./IV. zu Riga. Kollegiensekretär John Karl Thomason, 30. J., 2./V. zu Reval. Henryk von Zachert, 13./V. zu Berlin.

Handel, Verkehr und Industrie.

5-proz. Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels- Agrarbank vom Jahre 1889. Gewinnliste der 35. Ziehung, veranstaltet am 1. Mai 1907.

Hauptgewinne, im Betrage von 1000 bis 200,000 Rbl., fielen auf folgende Billette:

Table with 4 columns: 'Nr. der Billette', 'Gewinn', 'Nr. der Billette', 'Gewinn'. It lists lottery winners and their amounts.

Gewinne von 500 Rbl. fielen nach der Kowojew-Wiem. auf folgende Serien und Nummern:

Large table with 4 columns: 'Ser. Nbr.', 'Gewinn', 'Ser. Nbr.', 'Gewinn'. It lists smaller lottery winners and their amounts.

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrag von 600,000 Rbl.

Die Auszahlung der Gewinne findet ausschließlich beim St. Petersburger Kontor der Staatsbank statt; mit Eingaben indertrefflicher Auszahlung sowie hinsichtlich der Führung der Gewinne aus dem St. Petersburger Kontor, können sich die Besitzer der Billette an jede Institution der Bank wenden, unter Vorweisung der Pfandbriefe und der zur Versicherung derselben mit Lieberhebung an das St. Petersburger Kontor notwendigen Summe. Nach den Allerhöchstdesiglichen Bestimmungen über die 5-proz. Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels-Agrarbank vom Jahre 1889 werden die auf die Pfandbriefe gefallenen Gewinne drei Monate nach der Ziehung ausgezahlt, d. h. vom 1. August d. J. An Unbetracht dessen, daß die Auszahlung der Gewinne mit der Ausführung einiger vorübergehender Formalitäten verknüpft ist, werden die Besitzer der Pfandbriefe aufgefordert, falls sie die Gewinne unverzüglich nach Eintritt dieses Termins zu empfangen wünschen (mit Anrechnung der für die Lieberführung der Gewinne aus dem St. Petersburger Kontor erforderlichen Zeit), die Eingaben mit solcher Zeitrechnung zu machen, daß sie bis zum 15. Juli an das St. Petersburger Kontor gelangen können.

Tablette der in der Amortisations-Ziehung am 1. Mai 1907 in der Staatsbank-Verwaltung ausgelosten Serien der 5-proz. Prämien-Pfandbriefe der Reichs-Adels-Agrarbank vom Jahre 1889. Jede der nachstehenden Serien enthält 50 Pfandbriefe von Rr. 1 bis Rr. 50 einschließlich.

Table with 5 columns: 'Nummern der amortisierten Serien'. It lists serial numbers of amortized bonds.

Im ganzen 184 Serien (2000 Billette), die einen Gesamtwert von 1,242,000 Rbl. repräsentieren. Die bei der Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. August 1907 ab in den Kontoren und Filialen der Staatsbank, sowie auch in den Kassen derjenigen Städte, die keine Institutionen der Staatsbank besitzen, mit 135 Rbl. pro Stück eingelöst.

Kredit für gesellschaftliche Handelsorganisationen.

Der zeitgenössische Handelskredit ist entschieden persönlicher Natur; die Banken kreditieren den einzelnen Person, nicht aber der gesellschaftlichen Handelsorganisation. Es erklärt sich dieses durch das Mißtrauen gegen die derzeitige gesellschaftliche Kultur; man geht eben von der Voraussetzung aus, daß die Einzelperson in besserer Weise ihre eigenen Geldgeschäfte führen wird, als eine Gesellschaft dieses tun kann. Eine derartige Lage der Dinge erweist sich als äußerst ungünstig für das ökonomische Leben der Bevölkerung, und die kaufmännischen Autoritäten, die über einen weiten Horizont verfügen beginnen auch bereits dagegen anzukämpfen. Ueber einen sehr interessanten Versuch der gesellschaftlichen Handelsorganisation einen Spezialkredit zu eröffnen berichtet das Petersburger Blatt 'Pet. List'. Das Blatt schreibt: „Die Herren Doeguer aus Paris, und Wertheim aus Berlin machen der Stadt St. Petersburg den Vorschlag, eine Bank für kurzfristigen Kredit zu begründen, mit einem Grundkapital von 10 Mill. Rubel, und zwar auf einer kaufmännischen Basis, die in der Handelswelt bisher völlig neu ist. In dieser Bank sollen vorwiegend Handelswechsel kollektiven Charakters diskontiert werden. Wenn also z. B. die Gesellschaft der Alexander-, Marien- und Andreas-Handelsreihen in St. Petersburg sich zu einer „juristischen Person“ mit solbarrischer Haftung organisiert hätten, so würden sie eine unbeschränkte Diskontierung für ihre Wechsel in Anspruch nehmen können und zwar um einen vollen Prozent billiger als bei Wechseln mit zwei Unterschriften und um einen halben Prozent billiger als bei der Diskontierung von Warenwechsel durch die Reichsbank oder deren Filialen resp. Abteilungen.

Diese Vorgeschlagene Bank geben die Gründer dieser Bank auch auf die Wechsel der Mitglieder von Produktionsbörsen auszubedenken, falls bei diesen Börsen, Genossenschaften oder Verbände zur gemeinsamen Wechseldiskontierung mit solbarrischer Haftung der Mitglieder untereinander eingeführt werden oder falls die Statuten dieser Börsen in dem Sinn ergänzt werden, daß die Unterschrift dreier Mitglieder des Börsenkomitees auf dem Wechsel eines zur Börsenaufmannschaft gehörigen Kaufmanns eine solbarrische materielle Haftung der Börsengenossenschaft für die Verpflichtung des einzelnen Mitglieds derselben nach sich zieht.

Außerdem würde die neue Bank zu einem geringfügigen Zinsfuß zugunsten der Bank, auch gewissen Gruppen der Handelswelt dieses Recht der Diskontierung von Wechseln einräumen, falls nur diese Gruppen von Kommerzien sich zu solbarrisch haftbaren Verbänden zusammenschließen würden. So könnten z. B. die Kolonialwarenhändler, die Weinhändler, die Tee- und Kaffeehändler, die Kaufleute der Galanteriewarenbranche, jede als Gruppe für sich genommen, einen solchen vorbilligen Kredit sich zunutzen machen, falls die Engros- und Detailverkäufer dieser Branche zu einem solbarrisch haftbaren Verbande zusammenschließen würden.

Es wäre wohl sehr wünschenswert, wenn diese neue Form des Kredites ihre Wirksamkeit auch den gesellschaftlichen Verbänden zuwenden würde, welche in beschränktem Maße einen kommerziellen Charakter tragen (so z. B. den Konsumgeschäften, den Leih- und Sparbanken usw.).

— Erläuterungen zum Wechselrecht. Das Zivilkassationsdepartement des Dirigierenden Senats hat, wie die Zerg. Prom. Caf. mittelt, folgende Erläuterungen zu den Art. 3, 5, 6, 9, 13 und 31 der Wechselordnung vom 28. Juni 1903 gegeben: 1) Ein Wechsel mit ungenauer Angabe der Verfallszeit, und zwar: „nicht früher als an einem gewissen Termin“ kann nicht als ein „auf Sicht“ ausgestellter Wechsel angesehen werden. 2) Ein Wechsel, in dem die Unterschrift des Wechselinhabers vor dem Familiennamen des ersten Wechselnehmers steht, ist als fehlerhaft anzusehen. 3) Der Umstand, daß ein Wechsel in andere Hände übergegangen ist nicht auf Indosso des ersten Wechselinhabers, sondern auf Indosso einer dritten Person, die ihn an Stelle des Schreibens fun-

digen Wechselinhabers, wegen Krankheit oder auf persönliche Bitte des letzteren, unterschrieben hat, macht den Wechsel zu einem fehlerhaften.

— Eine kommerzielle Abteilung beim Verkehrsministerium. Wie die offiziöse Zerg. Prom. Caf. meldet, hat es das Verkehrsministerium für notwendig befunden, bei der Hauptverwaltung der Eisenbahnen eine besondere kommerzielle Abteilung zu begründen. Es erweist sich, daß eine solche selbstständige Abteilung notwendig ist, um die vielfachen Bedürfnisse der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie in den Rayons der Kronsbahnen festzustellen. Die Frage einer gründlichen Reorganisation der kommerziellen Branche in der Zentralverwaltung und in den lokalen Verwaltungen der Regierungseisenbahnen wird als Gesetzentwurf der Reichsduma vorgelegt werden, gleichzeitig mit anderen Reorganisationsprojekten des Verkehrsministeriums.

— Erleichterung bei der Ausstellung von Handelspapieren. Die Abt. Ztg. berichtet: Bis zum Jahre 1905 wurden die Handels- und Gewerbescheine je nach Wunsch der Interessenten entweder von der Kantei oder von den örtlichen Stadtlämmern ausgestellt. Im Jahre 1905 stiftete der kurländische Kameralhof die Ausstellung der Handelscheine in den Stadtlämmern und beschränkte sie auf die in Kurland nur spärlich vorhandenen Kanteien. Diese recht überflüssige Neuierung des kurländischen Kameralhofs zwang die Handels- und Gewerbetreibenden derjenigen Städte, in denen keine Kanteien vorhanden sind, zwecks Erlangung von Handels- und Gewerbescheinen zu weiten Fahrten und überbürdete das kleine Beamtenpersonal der Kanteien mit kaum zu überwältigender Arbeit. Besonders scharf traten diese Mißstände in der Libau'schen Kantei zutage, welche außer Libau, noch die Städte Hafenpoh und Grobin, die Flecken Durben und Bolangen und die Kreise Hafenpoh und Grobin mit Handelscheinen zu versehen hatte. Vom 1. Juli d. J. an führte nun das Finanzministerium die alte Ordnung für die Ausstellung von Handelspapieren wieder ein.

— Von der Berliner Börse. Berlin, 14. Mai. Die Börse sieht fortgesetzt unter dem Eindruck der ganz ungewöhnlichen Getreidepreiserhöhung, die sich besonders in Amerika in einer seit Jahren nicht mehr gefassten Weise geltend macht. Da die New-Yorker Fondsbörse daraufhin ermattete, London infolge der Wiedeliquidation Verstimung zeigte und in Paris ein Temp-Artikel über Waroko beunruhigt hatte, so hatte unser Markt heute mit den empfindlichen westlichen Einwirkungen zu rechnen. Trotzdem vollzog sich der Verkehr in ausgeprägter Geschäftstillheit, einmal weil die berufsmäßige Spekulation zurzeit keinerlei Aktionskraft bekunden kann, und dann weil auch die Outsiders außerordentlich geschwächt erscheinen. Sehr bemerkt wurde, daß die Produktionsbörsen ungeachtet der rapiden amerikanischen Aufwärtsbewegung für Getreide nur 1/2 bis 2 M. höhere Preise erkennen ließ. — Inbezug auf die Geldmarktfrage ist die neuerdings hier und in London eingetretene Versteifung der Zinssätze und die Meldung zu beachten, wonach ungarische Pfandbriefinstitute sich zur Emission 4 1/2 prozentiger Pfandbriefe entschlossen haben, was auch den Geschäftsvorkehr der deutschen Hypothekendarlehen berühren dürfte. Aus Wien fehlen heute wegen der Reichstagswahlen die Vorbörsenkurse. Auf Russen übten die Dumaberatungen keinen Einfluß aus, zumal Petersburg unveränderte Notierungen gefandt hatte.

— Streikbewegung in England und Amerika London, 14. Mai. Der Verband der Eisenbahnangestellten wird demnächst eine große Versammlung abhalten, in der endgiltige Maßnahmen vereinbart werden sollen, die bezwecken, die Forderungen der Arbeiter bei den Bahngesellschaften durchzusetzen. Es scheint sicher, daß gegebenenfalls 80,000 organisierte Eisenbahnanestellte der Parole der Führer folgen und in den Generalstreik treten.

New-York, 13. Mai. Heute kam es an den Ratsvielfach zu Streitigkeiten zwischen ausländischen Hafenarbeitern und Arbeitswilligen. Die letzteren wurden durch die Polizei geschützt. Gestört wurde niemand. Gestern Abend ist jedoch auf der Brooklyn Seite ein arbeitswilliger Italiener ermordet worden. Man bringt die Tat, wegen deren zwei Italiener verhaftet sind, mit dem Mißstand in Verbindung. Zu dem Zwecke, dem bestehenden Streit zwischen den Dampfergesellschaften und den Hafenarbeitern ein Ende zu bereiten, ist jetzt eine Bewegung im Gange, die darauf abzielt, die Vermittlung der Zwischverhandlung herbeizuführen.

Bremen, 14. Mai. Nach einer dem Norddeutschen Lloyd aus New-York zugegangenen Depesche geht die Beladung und Entladung der dort anwesenden Lloyd-Dampfer in befriedigender Weise von statten, so daß die fahrplanmäßigen Abfahrten der Dampfer keine Störungen erleiden werden. Der Ausstand der Hafenarbeiter ist im Abnehmen begriffen.

— Die Verwaltung der 1. Gesellschaft der Zufuhrbahnen in Russland macht im Skornit Tariffon bekannt, daß mit dem 28. Mai 1907 die ermäßigten Tarife von 1/2 Kop. pro Rubel und Wech für den wogegenwärtigen Transport von Petroleum und anderen Naphtaprodukten von den Stationen Bernau und Wall 1 der Bernau-Regauer Bahnen, aufgehoben werden.

— Vom Kiener Elektrotechnischen Kongress. Am 2. Mai. Bezüglich der Arbeiterfrage hat sich der elektrotechnische Kongress dafür ausgesprochen, daß es wünschenswert wäre, eine gegenseitige Versicherung aller Arbeiter und so angelegten des Tramway ins Leben zu rufen und so Angehörigen des russischen schiedsrichterliche Institutionen für die industriellen elektrotechnischen Unternehmungen einzuführen.



Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Bild von unserem berühmten Landmann Prof. E. von Gehardt. In einer Besprechung der internationalen Kunstausstellung in Düsseldorf schreibt die Köln. Ztg. an der Spitze ihrer Durchmusterung der Kunstwerke: Zunächst heben wir ein neues Bild von Eward v. Gehardt hervor, Johannes den Täufer darstellend, der sich hinter dem vergitterten Fenster seines Käftigs mit zwei auf der Straße stehenden Anhängern unterhält, die er ausgedaut hat, sich nach der Persönlichkeit Jesu zu erkundigen; ein echter Gehardt von lebendig vollstümlicher Charakteristik und außerordentlichen Schönheiten in Farbe und Zeichnung. Außerdem stellt derselbe Meister Bruchstücke seiner berühmten Bilder in der Düsseldorfer Friedenskirche aus.

Vermischtes.

Angriff auf einen Expreßzug. Fünf bewaffnete Räuber machten vor einigen Tagen auf einen Expreßzug der nordpazifischen Bahn im gebirgigen Gelände, etwa 20 Kilometer von der Stadt Butte, in Montana, einen Angriff. Sie brachten den Zug durch das Schwanken einer roten Laterne zum Halten und versuchten dann, einen Wagen abzuhängen, der größere Beträge der Münze von Seattle enthielt. Als der Lokomotivführer die Abfahrt erkannte, gab er Vollstopp. Die Räuber eröffneten hierauf ein lebhaftes Feuer, wodurch der Zugführer getötet wurde. Der Zug kam darauf wieder zum Stillstande, aber die Beamten des Zuges begannen nun ihrerseits auf die Räuber zu schießen, die fliehen mußten. Es ist dies innerhalb dreier Jahre der vierte Überfall in der Gegend.

Neueste Post.

X Festen. Am 26. und 27. April sind hier wieder 6 Personen arretiert worden. X Anwand. Vor Ostern erhielt, nach der Balfs, der Wirt des Besessungsbundes einem Drohbrief, in dem er aufgefordert wurde, an einen bestimmten Ort 50 Rbl. niederzuliegen. Im Wegeverfall wurde der Wirt als Teilnehmer an der Dackumer Revolution denunziert werden. Der Wirt erstattete der Kreispolizei Bericht, der es gelang, an dem bezeichneten Orte einen Mann aus dem Buhfischjunge zu verhaften. Beim Verhör gestand er seine Schuld ein. Die Wirtin des verhafteten Knechtes ist vor Aufregung erkrankt und nach einigen Tagen gestorben. In der Sorge um den Sohn, ist die Mutter des B. Wirten irrsinnig gemorden. Auf die Fürbitte des Bedrohten, soll der verhaftete Knecht nicht dem Kriegsgericht übergeben werden.

X Kadangen. Das ausgebrannte stolze Herrenhaus wird noch nicht renoviert. Bei dem Brande sind, wie man den Latw. Anwes berichtet, viele wertvolle Sachen im Werte von einer Million vernichtet worden. Der Besitzer, Baron Mantuffel, hat sehr viel zu Gunsten seiner Bauern getan, so daß er von seinen Nachbarn „der Bauer-Baron“ genannt wurde. Unter anderem hat er sämtliche Krüge geschlossen. Von der Strafexpedition sind hier 16 Personen erschossen und der Lehrer Rumpur erhängt worden. Jetzt arbeiten in der örtlichen Schule 2 Lehrer. Die von der Gemeinde gemählte Lehrerin ist im Amte nicht bestätigt worden.

X Selsau. Bei dem Brande des Herrenhauses in der Revolutionszeit sind, der Balfs zufolge, nebst anderen Dokumenten auch die Kontrakte und Pachtbuchstücken der Gutsbewerke verbrannt. Selsau ist dem früheren Verwalter in Nacht gegeben.

X Sandau. Scheintod? Vor einigen Tagen sollte hier die verstorbene Frau eines Handwerkers beerdigt werden. Als der Sarg auf dem Kirchhof geöffnet wurde, fiel dem Pastor die frische Gesichtsfarbe der Leiche auf, und er ließ einen Arzt holen. Der Arzt konstatierte, daß die Frau noch nicht gestorben ist. Die Leiche wurde nach Hause zurückgebracht. Die Frau liegt, wie man der Balfs berichtet, nun schon seit 9 Tagen in einem leblosen Zustande, der Leichengeruch ist aber an ihr noch nicht zu spüren.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Rigaschen Rundschau.“ hs. Petersburg, 3. Mai. Ich erfahre soeben, daß die Staatseinnahmen des ersten Quartals 1907 den Voranschlag um 26 Millionen Rubel übersteigen.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbüro.

Petersburg, 2. Mai. Die besondere Delegation des Petersburger Appellhofes hat unter Zuziehung von Stabsdeskretären den ehemaligen Vorsitzenden des Komoladogaer Landchaftsamtes Demer für Verschleuderung von 65,000 Rubel während seiner Amtsdauer zur Korrektionsanstaltenabteilung auf 1 1/2 Jahre unter Verlust aller Rechte verurteilt.

Petersburg, 2. Mai. Die Dumakommission für das Verpflegungsweien hat die sofortige Anweisung von 17 1/2 Mill. Rbln. zwecks Rechnungsabschlusses mit den Lieferanten des Ministeriums des Innern in Sachen der Verpflegungshilfe befürwortet.

Infolge der von den delegierten Studenten während der Examen im 5. Kurus der militärmedizinischen Akademie bewiesene Obstruktion ist die Akademie bis zum Herbst geschlossen worden; doch sollen die Examen im 5. Kurus ihren Fortgang nehmen.

Petersburg, 2. Mai. Die Agrarkommission der Duma hat die Prüfung des im

Präsidium ausgearbeiteten Programmes der Kommissionsarbeiten in Angriff genommen. Geprüft wurden die zwei ersten Punkte, — ob die grundlegenden Prinzipien der Agrarreform in der Duma oder an Ort und Stelle beraten werden sollen. Falls dies in der Duma geschehen soll, so unterliegen der Entscheidung durch die Kommission nach der Ansicht des Präsidiums folgende Fragen, — wird die Notwendigkeit des Zwangsenteignungsverfahrens anerkannt, — wird ein Landfonds und eventuell in welcher Form für notwendig erachtet, — sollen alle Ländereien zu Zwecken der Reform Verwendung finden, — sollen alle dem Fonds zugeteilt werden, — haben alle Bürger ein Recht auf Land, oder sind Einschränkungen notwendig, — gemäß welchen Prinzipien und nach welchen Normen soll die Landzuteilung stattfinden, — sollen die Ländereien ausgekauft, konfisziert oder expropriert werden?

Unter den Rechten, den Gemäßigten und dem polnischen Kolo hat das Programm Unzufriedenheit hervorgerufen, da sie in ihm eine antizipierte Entscheidung der Frage sehen. Die Kommission hat ihnen aufgetragen, ein selbständiges Memorandum auszuarbeiten, und verfügt, eine Unterkommission zu bilden, die die Frage der Organisation der lokalen Komitees auszuarbeiten soll; infolge der großen Unkosten will die Kommission von einer stenographischen Berichterstattung über ihre Sitzungen absehen.

Petersburg, 2. Mai. Die Dumakommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes über die Reform der lokalen Gerichte hat mit drückender Majorität die Thesen des Regierungsentwurfes, die sich auf die Kompetenzsphäre der Friedensrichter beziehen, angenommen. Alle Zivilsachen, die bewegliche oder unbewegliche Eigentum bis zu einem Betrage von tausend Rubel betreffen, sowie alle Kriminalsachen, die zurzeit von den Bezirksgerichten ohne Hinzuziehung von Geschworenen verhandelt werden, sollen vor die Friedensrichter kompetieren.

Die Dumakommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes über die Unantastbarkeit der Person hat den Artikel 4 in folgender Fassung angenommen:

„Dane eine diesbezügliche Verfügung der Gerichtsbehörde können Personen, die im Verdachte stehen, eine verbrecherische Handlung begangen zu haben, nur verhaftet werden — erstens wenn sie in flagranti oder gleich nach der Ausführung des Verbrechens ertrapt werden, zweitens wenn die durch das Verbrechen Geschädigten oder andere Augenzeugen direkt die verdächtige Person bezeichnen, drittens wenn am Verdächtigen oder in seiner Wohnung klare Spuren des Verbrechens gefunden werden, viertens wenn als Beweis dienende corpora delicti dem Beschuldigten gehören oder sich bei ihm vorfinden.“

Moskau, 2. Mai. Heute wurde der Pirogow-Kongreß geschlossen; der nächste soll 1909 in Odesa stattfinden.

Wologda, 2. Mai. Nachts fiel bei 2 Grad Ralte, Schnee, der die Erde dicht bedeckte.

Wina, 2. Mai. Nach einer Mitteilung des zentralen Zionistenkomitees ist für den internationalen Zionisten-Kongreß der Haag in Aussicht genommen, wo der Kongreß vom 14. bis zum 20. August tagen soll.

Charkow, 2. Mai. Der Reservebestand eines Zuges stieß auf der 248. Wertz der Südbahnen auf eine Dräse. Diese wurde zertrümmert und der Wegemeister und der Betriebsdienst- Agent, der sich in ihr befand, getötet.

Odesa, 2. Mai. Der im Süden weitbekannte Philanthrop Marassi, der sich in kommunalen Angelegenheiten vielfach betätigt hat, — so war er viele Jahre Stadthaupt von Odesa, — ist gestorben.

Berlin, 15. (2.) Mai. Der Reichstag hat das Budget in dritter Lesung angenommen; eine Unterbrechung der Sitzungen bis zum 6. November ist verhindert worden.

Wien, 15. (2.) Mai: Ueber die Resultate der zum ersten Mal nach dem allgemeinen Wahlrecht vollzogenen Wahlen ins Abgeordnetenhaus liegen folgende Berichte vor: In 33 Wahlbezirken Wiens wurden 20 Christlich-Soziale, 8 Sozialdemokraten und ein der Deutschen Fortschrittspartei Angehöriger gewählt. Es stehen vier Stichwahlen bevor. Unter den Gewählten befinden sich Bürgermeister Lueger, der in zwei Bezirken gewählt worden ist, Fürst Lichtenheim und der Sozialdemokrat Adler. Im Bezirke Baden ist der Unterrichtsminister Marchel bei der Wahl durchgefallen. In 64 Bezirken Niederösterreichs sind 40 christlich Soziale, 12 Sozialdemokraten und ein der Deutschen Fortschrittspartei Angehöriger gewählt worden. In 11 Bezirken stehen Stichwahlen bevor. Der ehemalige Graf von Bylandt-Arbeid ist gegen den Sozialdemokraten Brestelmer unterlegen. Von 130 Wahlbezirken Böhmens sind die Resultate von 110 Bezirken bekannt. Definitiv gewählt sind die Minister Pacak und Prade. Im zweiten Wahlbezirke Prag steht eine Stichwahl bevor zwischen einem deutschen Fortschrittler und einem Jungtschechen. Bei den Wahlen sind der ehemalige Ackerbauminister Buquon und der Alldeutsche Schönerer gegen die Sozialdemokraten unterlegen. Um die Mittagszeit wurden die Resultate der Wahlen in 367 Kreisen bekannt: gewählt sind 213 Abgeordnete, unter ihnen der erste Vizepräsident des Herrenhauses, Fürst Auersperg.

Paris, 15. (2.) Mai. Die Deputiertenkammer lehnt mit 460 gegen 75 Stimmen die Dringlichkeit der Beratung der Formel Vaillants, die einen Teil enthält, ab, ebenso mehrere Dringlichkeitsanträge, darunter einen, der die temporäre Freisetzung der Mitglieder der Arbeiterföderation fordert. Darauf wurde mit einer Majorität von 351 gegen 214 Stimmen der erste Teil der Formel Maujans, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt, angenommen. Der zweite Teil der Formel,

der jeglichen Zusatz ablehnt, wurde mit mit 343 gegen 210 Stimmen angenommen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

London, 15. Mai. Unterhaus. Das Budget wurde in zweiter Lesung mit 304 Stimmen gegen 54 angenommen.

Nachrichten des Evening Standard zufolge haben in der Direktorenversammlung aller größeren Eisenbahngesellschaften alle Direktoren bis auf einen beschlossen, gemeinsam zu handeln und keinesfalls den Verband der Eisenbahner als Vertreter der an den Bahnen Angestellten anzuerkennen. (Vergl. „Handel und Verkehr.“)

Dem Evening Standard wird aus Delhi, wo die Hindus die Muhammedaner an Zahl übertrifft, mitgeteilt, daß es dort zu Unordnungen aufrührerischen Charakters gekommen ist. Man erzählt, daß der Statue der Königin Victoria die Krone abgeschlagen worden sei. Die Erregung der Bevölkerung hat sich bis in den Süden der Halbinsel ausgebreitet. In Madras patrouilliert Militär auf den Straßen. Der Daily Mail wird aus Simla telegraphiert, daß die in Kalkutta erscheinende Zeitung Jugantar die Eingeborenen aufreizt, sich zu rächen, wenn sie nicht Sklaven bleiben wollten.

Letzte Lokalnachrichten.

Ein Wechsel in der obersten Administration wird, wie das Rig. Zg. mitzuteilen weiß, nicht eintreten, wenn auch, wie gerüchtweise verlautet, einige kleinere Verschiebungen und Neuerungen im Personalbestande vorgenommen werden sollen. So heißt es, daß der bisherige Chef der Kanzlei des Baltischen Generalgouverneurs, Geheimrat Roschin, zum Gehilfen des Generalgouverneurs in Zivilsachen ernannt werden und der Beamte zu besonderen Aufträgen Tschaplinski zum Gouverneur von Rowno designiert sein soll.

Stadttheater. — Als Tannhäuser begann gestern der Helldentor Herr Dr. Banasch vom Stadttheater in Magdeburg sein Gastspiel. Ständen seine stimmlichen Eigenschaften auf der Höhe seiner Darstellung, so würde ich über eine der interessantesten Tannhäuser-Leistungen zu berichten haben. Inzwischen wird der Eindruck der Kraft, Biegsamkeit und Ausdrucksfähigkeit, die seinem Organe in ansehnlicher Weise eigen sind, wesentlich beeinträchtigt durch eine unausgeglichenen Condidition, welche bald offenen, freien, bald zu gebedeten oder fehlig gepreßten Stimmlang mit sich bringt. Man hört die vorzüglichen Vortrags-Intentionen eines tief dramatisch denkenden und empfindenden künstlerischen Geistes heraus, der von der Darstellung des stattlichen Sängers ausgezeichnet unterstügt wird; aber jene Klangmängel lassen es nicht zu einem uneingeschränkten Genuß dieser respektablen künstlerischen Intelligenz kommen, so sympathisch man auch von dieser berührt wird. Wäre die Tannhäuser-Partie eine Schauspielrolle, ich würde nicht ansetzen, dem Gast meine tiefe kritische Verbeugung zu machen; denn abgesehen von der markanten, lebensvollen Agenturierung seiner Sprache, wird diese durch ein Gebärdenpiel gehoben, das von aktuellster Innerlichkeit ist. Zwar ist seine Darstellung nicht absolut frei von allzu herkömmlich bühnenmäßigen Bewegungen; aber das zeigt sich nur selten und führt nicht den bedeutenden Eindruck, den die wahrhaft dramatische Anschaulichkeitskunst des Gastes zu erzeugen vermag. — Die Partie der Elisabeth wurde dieses Mal von Frau. Schübörfer gegeben, und zwar mit einem so leidenschaftlich angepornten Interesse an der Aufgabe, daß dadurch öfters stimmliche Kraftäußerungen und überreizte Töne erzeugt wurden, die über das edle Gleichgewicht der Seele der fürsüchtigen Jungfrau hinausgingen, wozu sich allerdings auch der Sängerin Eingabe an die Partie ihren Eindruck nicht verfehlte. — Neu besetzt war auch die Partie des Hirtenknaben, den Fräul. Ulrich gab; es war merkwürdig genug, welche wohlthuenden, üppigen Resultate der Gesangsunterricht und die stimmliche Ausbildung zu erreichen vermögen, welche ganz naiv nur von Berg und Wald erteilt sein sollen.

Friedr. Pilger.

Vom Oberlauf der Düna.

Deloje, 3. Mai, 9 Uhr 14 Min. vorm. Trübes Wetter, 10 Grad Wärme. Der Wasserstand ist normal. Oberhalb der Stadt befinden sich ca. 150 Flöße, die nicht abgehen können. Stelle die Telegramme bis auf weiteres ein.

Witebsk, 3. Mai, 8 Uhr 18 Min. vorm. Es passierten 245 Flöße. Wasserstand der Düna 3 1/2 Fuß über Normal. 12 Grad Wärme, Südwind, klar.

Lizna, 3. Mai, 9 Uhr 10 Min. vorm. Wasserstand der Düna 5 Fuß über Normal. Kreuzburg, 3. Mai, 9 Uhr 25 Min. vorm. Wasserstand der Düna 4 Fuß 8 Zoll über Normal. Römershof, 3. Mai, 7 Uhr 40 Min. morg. Wasserstand der Düna 7 Fuß 11 Zoll über Normal.

Dager, 3. Mai, 8 Uhr 55 Minuten morg. Wasserstand der Düna 5 Fuß 8 Zoll über Normal. — Kurtenhof, 3. Mai, 9 Uhr 45 Min. vorm. Wasserstand der Düna 4 Fuß 7 Zoll über Normal.

Table with exchange rates for the Rigaer Börse vom 3. Mai 1907. Columns include location (London, Paris, Berlin), currency type, and rates.

Table with exchange rates for St. Petersburger Börse. Columns include location (London, Berlin, Paris), currency type, and rates.

Table with exchange rates for St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Columns include location (London, Berlin, Paris), currency type, and rates.

London à vista. Amsterdam, 15. (2.) Mai. Paris, 15. (2.) Mai.

Table with exchange rates for Amsterdam, Paris, London, and other locations. Columns include location, date, and rates.

Table with exchange rates for London à vista, Amsterdam, and other locations. Columns include location, date, and rates.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, and other locations. Columns include location, date, and rates.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, and other locations. Columns include location, date, and rates.

Table with exchange rates for London, Amsterdam, and other locations. Columns include location, date, and rates.

Wetterprognose für den 4. Mai. Kalt, windig, Niederschläge.

Table with incoming ships (Eingekommene Schiffe). Columns include ship name, origin, and arrival date.

Table with outgoing ships (Ausgegangene Schiffe). Columns include ship name, destination, and departure date.

Kunst und Wissenschaft.

Kaiser Wilhelm über Hebbel. Anlässlich der Aufführung des Lauffischen Stückes „Gerodas“ sprach sich, nach der Freis. Ztg., der Kaiser auch bei dem Anhören von „Gerodas und Marianna“ über Hebbel aus; er gab seiner Liebe für Hebbel Ausdruck, der seiner Ansicht nach viel zu wenig aufgeführt werde. Hebbel sei ein Gigant; das zeige sich in „Gerodas und Marianna“.

Eine jugendliche Komponistin. Aus London wird berichtet: Im Zeitalter der Wunderfinder konnte es nicht ausbleiben, daß auch die Kunst der Komposition von recht jugendlichen Personen geübt wird. In diesen Tagen wird in einem Londoner Theater eine kleine Operette aufgeführt, die von Miss Marjorie Slaugher, der Tochter eines bekannten Komponisten geschrieben ist.

Vermischtes.

Verschiedene Mitteilungen. Berlin, 13. Mai. Große Hitze. Die Hitze war am Sonntag ganz ungewöhnlich und stieg bis auf 32 Grad. Wer konnte, flüchtete ins Freie, wo man wenigstens trockene, reine Luft genießen konnte. Freilich: der Staub war entsetzlich, und da, wo viele Kraftwagen dahinstrast, sah man überhaupt nichts als Staub. Unter den Pferden hat die Hitze bereits erheblichen Schaden angerichtet.

Abonnements-Einladung.

Der Verlag der „Rigischen Rundschau“ ersucht diejenigen Abonnenten, deren Abonnement am 30. April abgelaufen ist, das Abonnement baldmöglichst zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Jeder Abonnent hat ein Inseraten-Guthaben und zwar 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement.

Jeder Abonnent erhält gratis ein Mal im Monat die Illustrierte Beilage, nach modernem Muster mit Portrait-Gallerie, landschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes.

Neu hinzutretende Abonnenten, welche die Rigische Rundschau für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Juli abonnieren, erhalten die bisher erschienenen Teile (65 Fortsetzungen) des Romans „Unsere liebe Frau“, Münchener Zeit- und Sitten-Roman von Max Grab, kostenlos nachgeliefert.

Die Rigische Rundschau wird täglich mit den Abends von Riga ausgehenden Postzügen an die auswärtigen Abonnenten verandt.

Man abonniert in der Expedition in Riga, Domplatz 11/13, sowie bei allen am Kopf der Zeitung angegebenen Stellen. — Abonnementspreise am Kopf der Zeitung.

mysteriöse Entführungsgeschichte beschlagnahmt das westliche Berlin. Die neunzehnjährige Frau des 42 Jahre alten Stabsarztes A. D. Dr. Küppers aus Friedrichshagen, die seit einiger Zeit von ihrem Manne getrennt lebt und ihrer Scheidung entgegensteht, wurde am Sonntag „geraubt“.

laufendes Automobil vor den beiden stoppte. Der Insasse, ein bärtiger Mann, sprang heraus, packte Frau Dr. Küppers, die laut aufschrie, zog sie in den Wagen, schloß den Schlag und jagte davon. Bald war der Wagen verschwunden. Das Publikum sah der Entführung teillos zu. Den Entführer glaubt man trotz seines falschen Bartes erkannt zu haben. — Berlin 13. Mai. Von einem Dampfer überbrannt wurde Sonntag Abend gegen 6 Uhr auf dem Griebnitzsee ein mit sechs Personen besetztes Boot, wobei ein Familienvater den Tod in den Wellen fand. Als der vollbesetzte Dampfer „Mannsee“ der Teltow-Kanal-Verwaltung, von der Pfaueninsel kommend, den Griebnitzsee passierte, kreuzte zwischen Sternbrücke und dem Palais des Prinzen Leopold ein mit Mann, Frau und vier Kindern besetztes Boot die Fahrbahn des Dampfers. Trotz sofortiger Warnungssignale und der lauten Rufe der Passagiere schien der Mann im Boot die Gefahr nicht zu erkennen, sondern ruderte zunächst langsam weiter, um dann, wie im plötzlichen Schreck, die Ruder ganz einzuziehen. Im nächsten Moment hatte der Dampfer das Boot erfasst und umgeworfen, so daß alle Insassen ins Wasser stürzten. Während es drei Motorboote aus Neubabelsberg, sowie einer Mannschaft des Rudervereins „Vireta“-Potsdam, die sich in der Nähe der Unfallstätte befanden, gelang, die Frau, sowie die vier Kinder aus dem Wasser zu retten, war der Mann bereits untergegangen. Trotz eifriger Suchens war es bis zum Eintritt der Dunkelheit nicht gelungen, seine Leiche zu bergen. Auf dem Dampfer entstand nach der Katastrophe eine Panik und mehrere Damen fielen in Ohnmacht. — Ancona, 14. Mai. Von dem die Stadt überragenden Domsfels hat sich der Major der Kavallerie Baldoni in die Tiefe gestürzt. Er hatte auf eigene Kosten bei Ostra einen großen Teil einer präromischen Stadt ausgegraben und sich dabei finanziell ruiniert. Da die Regierung die Fortsetzung der Ausgrabungen auf Staatskosten ablehnte, verließ der Offizier in Trübnis, der zu dem Selbstmord führte.

„Der Kartenabwerfer“, London, 11. Mai. Ein neuer Verus hat sich in aller Stille entwickelt. Die Verpflichtung, ihre Visitenkarten in den Häusern von Freunden und Bekannten abzuwerfen, ist augenscheinlich einer Anzahl Damen der Gesellschaft auf die Dauer lästig geworden, und so haben sie sich kurzer Hand entschlossen, dieses Geschäft einem Herrn zu überlassen, der sich einen Verus daraus gemacht hat, für andere in modernster Gesellschaftstilette in einer Anzahl Häuser die Karten abzugeben. Aber nicht nur die Mitglieder der Gesellschaft bedienen sich dieser Hilfe. Es gibt auch eine Reihe von Leuten in guter sozialer Stellung, die sich ein recht ansehnliches Einkommen dadurch verschaffen, daß sie die Karten von Besitzern fashionabler Geschäfte in den Häusern ihrer Freunde abgeben. Sie machen es sich dabei zur Aufgabe, die Karten an den unahrschein-

lichsten Plätzen niederzulegen, bald auf einem Tisch oder einem Stuhl, gelegentlich aber auch in einem Schubfach, in dem eigentlich nur die Hausherrin etwas zu suchen hat. Die große Kunst bei dieser Art des Kartenwerfens ist es eben, eine gewisse Originalität zu entfalten, so daß derjenige, der die Karte unvermutet findet, verblüfft ist und mit großem Interesse den Namen liest. Dieser sonderbare Beruf hat bereits eine solche Verbreitung gefunden, daß sich manche Hausfrauen schon darüber beklagen, daß sie sich vor diesen überall liegenden Karten gar nicht mehr retten können. — Ein verfunkenes Dorf. In Bosnien haben im Innern der Erde wirkende Kräfte, deren Charakter noch nicht geklärt ist, ein ganzes Dorf vernichtet. Ueber den unheimlichen Vorgang wird berichtet: Budapest, 13. Mai. Nach Meldungen aus Sarajevo begann gestern im Kreise Maglai, acht Kilometer vom Fluße Krivai entfernt, ein ziemlich großer Hügel sich langsam zu senken, auf dessen Plateau sich ein türkisches Dorf von etwa 30 Häusern befand. Hügel wie Dorf sind allmählich vollständig in die Erde versunken. Die Ursache dieses Ereignisses ist noch nicht vollkommen bekannt, doch dürfte es sich um vulkanische Erscheinungen handeln. Der Fluß Krivai wurde verschüttet, und das Wasser hat die Gleise der Industriebahn überschwemmt, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Die Einwohner des verfunkenen Dorfes haben sich in die Umgebung geflüchtet, zwei Personen werden vermißt.

Aus Graz wird gemeldet, daß abermals zwei heftige Erdstöße in Obersteiermark beobachtet worden seien. Das Beben habe sich von Semering bis ins Hochlandgebiet erstreckt und sei von donnerähnlichem Rollen begleitet gewesen. Im Kirchdorf Pernegg eritterten die Gebäude. — Rom, 13. Mai. Der amerikanische Vulkanologe Professor Ferret hat auf dem Aetna zahlreiche Beobachtungen gemacht. Er erklärt jetzt, die gegenwärtige eruptive Phase des Vulkans sei die Vorläuferin eines großen Ausbruchs, da die Spannung der Gase in den halbverschütteten Schloten immer mehr wachse.

Kindermund. Ein Drenseuge berichtet der Münch. Allg. Ztg. folgende Kindergeschichte. Eine Dame, die ein Blumenbuket in der Hand trägt, fährt mit ihrem kleinen Knaben auf der Elektrischen, wo sich das folgende Gespräch entwickelte: „Mama, für wen sind diese Blumen?“ — „Für den Onkel Doktor, mein Kind!“ — „Hat er Geburtstag?“ — „Nein, er ist Sanitätsrat geworden.“ — „Warum?“ — „Weil er fünf- undzwanzig Jahre ein tüchtiger Arzt war, der viele Kranke kuriert hat.“ — „Wer hat ihn zum Sanitätsrat gemacht?“ — „Der Kaiser, lieber Junge.“ — Der Kleine sieht einige Augenblicke sinnend zur Erde und fragt dann: „Mama, wenn der Kaiser fünf- undzwanzig Jahre lang tüchtig regiert hat, wird er dann Regierungsrat?“

Neu hinzutretende Abonnenten, welche die Rigische Rundschau für mindestens 1/4 Jahr abonnieren, erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau“, Münchener Zeit- und Sitten-Roman von Max Grab, kostenlos nachgeliefert.

Roman-feuilleton

der „Rigischen Rundschau“.

Unsere liebe Frau.

Münchener Zeit- und Sitten-Roman von Max Grab.

So voll es im Tanzsaal auch ist, dennoch ist der Wintergarten mit dem plätschernden Springbrunnen und den gedämpften farbigen Lämpchen noch fast so gefüllt wie vorher. Klüsternd, folend — mande im Streit einer Eifersuchtszene — sitzen die Paare beieinander, so dicht als möglich geschmiegt. Hier wird geküßt, gestreichelt und bestastet, als wären sie zu zweien für sich im verschwiegenen Kämmerlein, und Amor wandelt ohne Leventüchlein und ohne die Hand vor die Augen zu halten, durch die üppigen Säle voll erlogener Beacht, leichtsinniger Verschwendung und lusterner Begierde. Wer aber abgelenkt genug ist, um nicht dem Ekel zu unterliegen, dessen Augen finden auch manchen Genus. Ein wundervolles, farbenfrohes Gewimmel, ein lobendes Leuchten und Blenden! Immer wieder tönt aufs neue das Knallen der Champagnertröpfchen aus einer der Partierellogen, die von einem bestimmten Kreis für die Falschingszeit gemietet ist. Wie die sämtlichen Plätze des Wintergartens, so sind auch diese ein für alle Male in festen Händen. Gemächlich trinkt man hier eine mindere deutsche Sektmarke, reichlich, teuer dazu für das, was sie vorstellt. In diesen letzten Redoutenabenden aber hat sie ihrem Heißhief Monopol weichen müssen. Die Trovata hatte so lange gepotlet, sich gemeigert am Trinken teilzunehmen und endlich fest und verächtlich ein volles Glas umgestoßen, bis keiner mehr das ungenießbare Zeug zu bestellen wagte, um ja nur die Interessante nicht zu verschrecken. Donnerwetter! Einfach ein Bombenweib! Heute am Falschingsmontag, — der letzte Ball-Paré, — ist sogar Carlo mitgekommen. Nein, Luil hatte wirklich recht mit seinem Lobgesang. Das ist tatsächlich kein alltägliches Redoutenfutter, sondern schon etwas ganz Piles. Auch ein bißel empfindlich noch, also keineswegs schon abgedrückt. Eben hatte der Kellner an der zum Gang führenden Logentüre einen mit einer grasgrünen, glitzernden Schuppentülle geschmückten Domino fest gepackt und ihn, der ihm wie ein Sack im Arm gelegen, mehr meggeschleift als getragen. Dazu hatte er geäußert: „Bitt schön, grad ein Momentel aus dem Weg gehen, die is halt fast auf jeder Redout voll.“ Die prächtige Gestalt der Trovata hatte sich so dicht als möglich an die Wand gepreßt; Carlo hatte deutlich bemerken können, wie

Schauer des Efels diese herrlichen Glieder unter dem engen Gewand überließen. — Aus und ein geht's in der Loge, wo der Sekt in Strömen fließt und in der die Unbekannte als erklärte Königin herrscht. Mindestens ein Duzend Hände strecken sich ihr später entgegen, um sie in ihre Ueberkleider zu hüllen, bevor sie in corpore zu Weiß- und Bratwürsten ins Beschorr geschleppt werden soll. Nichts vermag aber auch dann sie zu bestimmen, die Maske abzulegen. Keiner ist auch so unritterlich, ihren Wunsch nicht zu achten. Fast mit kindlicher Freude bewundert sie den originellen Raum, jedes Stück der Einrichtung, steigt neugierig auf Tisch und Stühle, um die Wanddekorationen zu studieren und läßt sich, — wegen des munderhüllenden Florstellers unter großen Schwierigkeiten, — von beiden Seiten mit Würstlückschen füttern, gleich einem Baby. Gedrängt voll ist's heute. Eben schlägt es fünf Uhr, und schon beginnt auf den Straßen das erste Leben des kommenden Tages. Trotzdem erscheinen immer noch neue Gäste mit ihren Damen. Der letzte ist Baron Schwandner. Er ist der einzige, auf den nicht sofort nachdem sein Auge den Qualm der Zigarren und Zigaretten durchdrungen hat, der fessele Domino mit dem maskierten Gesicht Eindruck macht.

„No, Schwandner, ist dir was übers Leberl trocken?“

„No, Herr Baron, Sie sehen ja ganz verstiört aus, was ist denn los?“

„Aber, Sie haben ja ein Gesicht wie der Teufel, dem grad eine fette arme Seel auskommen ist!“

Schwer läßt sich der Baron nieder; er ist zwar ein wenig angetrunken, aber noch klar bei Sinnen. Allein völlig nüchtern hätte er vielleicht doch nicht durch das Ueberbringen seiner Nachricht die allgemeine gute Stimmung gelört.

„Denkt euch nur,“ er wendet sich an den ihm zunächst stehenden Degenhardt und sogleich umringt ihn ein Kreis Neugieriger, „denkt nur, — es ist ganz schrecklich, aber sicher wahr: der Kunz Manzinger soll in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch gemacht haben; kein Mensch weiß warum!“

Ein mächtiger Dampfer hat sich auf die Ausstrahlung der allgemeinen fröhlichen Falschingsstimmung gelegt. In die jäh eingetretene Stille hinein klingt die Stimme der Trovata dann beinahe rauh: „Wie kalt ist's hier, — mich fröstelt!“

Sie steht auf, geht im hinteren Teil des Raumes auf und ab und winkt einer blutjungen Menschen zu sich, der sie bereits seit Stunden wie hypnotisiert anstarrt und kaum mehr von ihrer Seite geht.

Dbeonsplatz um zwölf Uhr vormittags antreffen. Ich werde einen grauen Pelz mit Weilchen tragen. Wollen Sie?“

Etwas mißtrauisch fragt er vorsichtig zurück! „Und Sie kommen bestimmt?“

„Das Wort der Trovata!“

Sie kann nicht hindern, daß ein paar heißer, noch knabenhaft weicher Lippen ihre Schultern in leidenschaftlichem Kuß berühren, dann ist der junge Burche fort. Sie selbst nimmt wieder Platz; nicht lange aber, so erscheint er schon wieder und ruft in gut gespielter, lachender Heiterkeit den fesseln Domino zu sich, der bis jetzt fest eingeleilt zwischen Baron Schwandner und Ludwig Degenhardt geblieben, unausgesetzt betastet und geschmeichelt von deren Händen, die sie immer wieder zurückwies. Wenn sich auch jedet bemüht, nach ein Weilchen die Stimmung zu behalten, so gelingt das nach der Nachricht über Manzinger doch nicht mehr recht. Während der Baron und der Künstler schon wieder eifrig über die erschreckende Nachricht zusammen tuscheln, kann sich Trovata befreien und dem harmlos scheinenden Kuß ihres Helfers Folge leisten. Einen Augenblick sichert sie noch mit ihm und sucht sich umbegehend über einige Karikaturen an der Wand zu orientieren, ist aber dann plötzlich verschwunden. Der Kutscher empfängt an der Straßenecke von seinem Fahrgast eine zweiseitige, ganz andere Adresse als vorher, da der Herr seiner Dame, dabei sehr scharf aufhorchend, ritterlich in den Wagen geholfen.

Wie die wackelnde, etwas irrfahrende Droschke durch die ganz still daliegende Vaperstraße raselt, beugt sich Trovata an der Ecke des Hauses, in dem Manzinger wohnt, aus dem Fenster. Nur als mattweißer Fleck blinkt ihr, der Waise nun entlebigtes, heißes, feuchtes Gesicht durch die Dämmerung. Im Erdgeschos, hinter einem bläulichen Rouleau, sieht sie schwachen Lichtschein und glaubt auch flüchtig einen weiblichen Schatten zu erkennen. Windverwehte Tropfen zwischen feigen Schneeflocken treffen scharf wie feine, eiserne Spitzen den weißen Hals der Dame, die des Wetters und der Kälte nicht achtend, mit halberabgerutschtem Mantel gleich darauf vor einem unscheinbaren Hause der Augustenstraße steht und ihrem zierlichen Beutelchen das Fahrgeld entnimmt. Der Kutscher, der inzwischen mit seinen plumpen Füßen auf der schimmernden Schleppe herumtrampelt, drückt dieser Riesenspurten des glücklichen Straßensokos auf. —

Der liebeblühende Jüngling hat auf dem Dbeonsplatz umsonst auf eine jünonisch gewachsene Dame mit grauem, weihengegelmüchtigem Pelz mit gewartet. Tief enttäuscht trottel er endlich nach Haus, um seinen überleganten Anzug und die drückenden, spitzen Stiefel mit einer bequemeren und für das Treiben des nachmittäglichen Falschingsdiensttags

passenderen Toilette zu vertauschen. Der Hauch eines ihn nur allzu erregenden Duftes weht ihm in seinem Zimmer entgegen. Er kniffrötirt einem Bilet. Der junge Mensch reißt es auf. In schräger, großer Schrift nur wenige Zeilen:

„Total verschlafen, — tut mir riesig leid, — muß soeben abreisen. Gruß Trovata.“

Weinen hätte er können! — — —

Ludwig Degenhardt erhält mit gleicher Post auch ein Briefchen. In einer ihm völlig fremden, sehr modernen Handschrift, bestellte darin die Trovata die beiden Brüder Punkt dreieinhalb Uhr — es sei ja eben so schönes Wetter — auf den Zentralbahnhof. Sie wolle den Nachmittag im Freien verbringen, am Abend indessen mit den zwei Fährlichkeiten allerlei Lokale, wo's lustig und originell hergehe, abklappen. Auch wieder: grauer Pelz mit Weilchen.

Eine Stunde lang machen die Brüder den Bahnhof unsicher, bis sie endlich eingesehen haben, daß sie aufgefressen sind. Dann pilgern sie stillschweigend nach der Steinsdorffstraße in der Hoffnung, dort wenigstens die lustige Grete zu treffen.

Inzwischen erregt die Erscheinung der Geheimnisvollen die größte Aufmerksamkeit der männlichen wie weiblichen Gäste des Café Vuitpold. Noch ist es früh und das Lokal nicht überfüllt. Ein vorzüglich gearbeitetes, seidenraffinelndes Kleid aus vergrautem Tuch sitzt prall an dem königlichen Leib der Dame. Der Ausschnitt des Kostüms wie die Arme sind durch ein lose fallendes kurzes, weißes Spitzenjäckchen bedeckt. Doppelt reizvoll lugt darunter die Haut hervor. Auf dem roten Haar ruht ein mächtiger, grauer Filz, von dem schneeweiße Straußenfedern herabniden, vor dem Gesicht aber liegt die schwarze Sammetmaske, heute durch einen weißen Schleier verlängert. Reißlich verhüllt sie gerade das, was jeder und jede ja im meisten zu sehen begehrt. Ruhig und gelassen gleitet Trovata geradeweg majestätisch, fast einem mächtigen Schwan gleich, durch den noch fast leeren Mittelgang der später die Stätte des allertollsten Treibens werden soll, und kehrt wieder zurück. Durch die entstellenden Schlitze der Larve funkeln die Augen der Schönen und lugen nach einem völlig unbefestigten Tisch aus.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber

Cand. jur. H. Aug. Dr. Alfred Koch.